

Hist. bib. Sec. N. 258.

No. 6.

Einige
Wundervolle Zeichen, mit welchen der Gott der
Berge dem Schneeberge seine Herrlichkeit je
und je geoffenbahret:

ingleichen
Drey Regeln, welche den verheissenen Seegenlohn
der Werke unsers Berufs betreffen:

wurden aus denen
am zwayten Sonntage nach dem Feste der Erscheinung Christi,
und
an dem darauf folgenden Sonntage Septuagesima

zur Erklärung gewöhnlich verordneten evangelischen Texten

bey hoher Anwesenheit einer Churfürstl. Berg-
C o m m i s s i o n

und
Aufrichtung eines Neuen

Berg- und Kobald-Contract,

in der hiesigen obern Pfarrkirche vor die Augen gemahlet,

und
dieser freyen Bergstadt Schneeberg angepriesen,
auch auf ausdrückliches Verlangen

dem Druck übergeben

von

M. Gottlieb Herrmann Hahn,

Past. Prim. der Zwickauischen Superint. ersten Adjunct. der Schulen Inspect. und der Dresd.
Soc. der christl. Liebe und Wissensch. Mitglied.

Schneeberg,

mit Fuldischen Schriften im Jahr 1766.

12



Mein Gott Hilf Herrlich!

Jehovah, der du die Berge fest setzest in deiner Kraft und mit Macht gerüstet bist, dessen Herrlichkeit durch alle Klüfte und Gänge der Erden streichet, daß sich unter denen von deinem Seegen schwangeren Bergen bald hie eine Tiefe bald da eine Tiefe aufthun muß, dich allein beten wir als den Majestätischen Gott der Berge, der, ehe denn die Berge worden, und die Erde und die Welt geschaffen worden, unser Gott von Ewigkeit zu Ewigkeit war, ist, und bleibt, auch auf diesem unsern Schneeberge im Geist und in der Wahrheit an. Dir opfern wir Dank, dir bezahlen wir den Zehenden unserer Gelübde, ach daß wegen unsers bergfertigen Unvermögens wir dir sie nicht zu tausenden abtragen können! Dir bezahlen wir doch den Zehenden unserer Gelübde, weil du es unsern Seelen nie an einer weisen Bergförderniß mangeln, sondern die Erkännniß des Heils, die da ist in Vergebung un-

serer Sünden, uns durch die geistlichen Knappschafts-Vorsteher bisshier reichlich geben, und den in Christo mit uns gemachten Friedens-Bund und geschlossenen Gnaden-Contract klar und deutlich offenbahren, auch sonst im Irdischen unsere bergmännische Hofnung mit der Fülle deines reichhaltigen Seegens noch hie und da beglücken lassen. Fördere du auch fernerhin dein Werck in, bey, und unter uns, und thue ein Zeichen deiner herrlichen und wunderlichen Güte an uns, daß es uns wohlgehe. Segne du das Volk deines Eigenthums, das du dir festiglich erwahlet hast, allermeist mit allerley geistlichen Seegen in himmlischen Gütern, und fülle du uns frühe mit deiner Gnade. Heile du durch heilsame Anstalten, durch weise Berg-Ordnungen und durch milde Vorschüsse, auch, wie bereits durch deine gnädige Vorsorge geschehen, bey Zeiten noch, die etwa zu besorgenden Brüche unseres Bergbaues. Sieh, daß diese liebe Bergstadt und andere umliegende Bergstädte so wohl, als auch unsere baulustigen Blau-Farben-Werks-Contrahenten und Gewerken aller Zechen, auch der Weißen Erden Zechen, das Seegens Wort in der Erfüllung erfahren: Du solst dich nähren deiner Hände Arbeit; wohl dir! du hast es gut. So werden wir unsere Klage in einen Berg-Reigen verwandelt sehen, und mit aller Freude des Herzens dieses Geistliche Berglied anstimmen können: Herr, du Gott der Berge, Herr unser Herrscher, wie herrlich ist dein Name in allen Landen! Wie wunderbar auf unserm Berge! Glück auf! Halleluja!

Die Götter der Israeliten sind Berggötter, darum haben sie uns angewonnen; o daß wir mit ihnen auf der Ebene streiten müßten! was gilts? wir wollten ihnen

ihnen angewinnen, Das Gebirge Samaria, Andächtige Zuhörer, war denen Israeliten ein angenehmer und fruchtbarer Sammelplatz der Sonne worden. Sie konnten auf dieser Höhe von dem über die Syrer erlangten Siege mit Freuden singen, und die von denen Feinden eroberte Beute fröhlich austheilen. Die heidnischen Syrer, welche, wie bekannt, in dem verkehrten Wahne stunden, als ob ihre Götter selbst mit einander kriegeten, und einer dem andern überlegen wäre, oder als ob ein jedes Volk, ein jedes Land, ein jeder Ort, eine jede Gegend einen eigenen Schutzgott hätte, ja, als ob die Nymphen, der Pan, und wie ein Polus und Clericus anzeigt, ein Buddeus aber weitläuftiger (*) ausführte, so gar der Berg Carmel unter die Berggötter gehörete, diese Abgötter, sage ich, gaben einen klaren Beweis der Blindheit ihres Herzens, und des Wesens, das nicht aus Gott war. Sie mochten wohl erfahren haben, daß denen Israeliten auf dem Berge Sinai ein Gesetz unter Donnern und Blitzen gegeben worden. Ihnen mochten wohl die großen Wunder, die auf dem Berge Carmel durch den Propheten Elias geschehen waren, zu Ohren gekommen seyn. Vermuthlich war Ihnen auch bekannt, daß der Tempel der Juden auf denen Bergen Zion und Morija erbauet, und das ganze Land Canaan voller Berge wäre. Sie also, die sie dieser wichtigen Sachen Bedeutung nicht verstunden, schrieben den Sieg der Israeliten gewissen Berggöttern zu, und machten einen thörichten Unterscheid unter denen Göttern der Berge und der Höhe, und unter denen Göttern der Ebene und der Tiefe. Die neidische Rache der Knechte des Syrischen Königes Benhadad nahm ihre Zuflucht so gar zu nachfolgender Spötterey: Die Götter der Israeliten sind

A 3

Berg-

*) in Dr. Johann. Francisc. Buddeus Kirchen-Geschichte des N. Testam. Theil 2. S. 403. Man lese auch davon nach Joh. Hofmanns Dissertation de Deorum gentilium praecipuorum originibus ex l. scriptura deriuatis.

Berggötter, darum haben sie uns angewonnen; o daß wir mit ihnen auf der Ebene streiten müßten! was gilts? wir wolten ihnen angewinnen. (*)

Was gehen uns jene an, die draußen sind? Wir, die wir des Herrn Christus Namen nennen, wir, die wir dem Herrn Christus angehören, wir, die wir dessen vollgütiges Verdienst unsern Gewinn heißen, wir, die wir aus dessen Fülle einen Sieg nach dem andern erhalten, wir kennen, wir nennen, wir verehren, wir beten keinen andern Gott an, als den einigen und allmächtigen Herrn der Natur, welcher den Himmel und die Erde gemacht, dessen Hand zu helfen kein Ziel hat, dessen Rechte erhöht ist, und auf denen Bergen, auf der Ebene, und in der Tiefe, den Sieg behält. Denn, Gottlob! wir sind von der Obrigkeit der heydni- schen Finsterniß errettet. Wir sehen es aus so unzählbaren Zei- chen, welche der Herr der Herrlichkeit an uns und unter uns thut, daß der rechte Gott in Zion sey. Obwohl die majestätische Herrlichkeit, mit welcher der Gott, der den Himmel und die Erde erfüllet, sich zu denen Sterblichen aus lauter Güte herunterlässet, weit über unsere Begriffe erhöht ist, anerkennen die Menschen von gestern her, wie gar Nichts sind, und Nichts wissen; So wird indessen, wenn man das wirkliche Daseyn und die unab- hängliche und eigene Macht des Gottes aller Götter erweist, nicht undienlich, ja gar nöthig seyn, auf diejenigen Zeichen, mit welchen der Gott Israels im Reiche der Gnaden sowohl, als auch in dem Reiche der Natur seine herrliche Macht offenbaret, ein scharfes und andächtiges Augenmerk zu haben. Wir werden, wie sich der göttliche Gesandte Paulus zu Athen erklärt, (**) ihn fühlen und finden, und dieses gläubige Bekännniß mit aller Ueberzeugung des Gemüthes ablegen müssen: Er ist nicht fer- ne von einem ieglichen unter uns, denn in ihm leben, weben und sind wir.

Ferne

*) 1. B. d. Könige XX. v. 23. **) Apostl. Gesch. XVII. v. 27. 28.

Ferne sey es demnach von uns, den Allmächtigen und Allgegenwärtigen Beherrscher der ganzen Welt nur auf eine gewisse Gegend, oder nur auf eine gewisse Handlung einzuschränken. Beydes wäre eben so unvernünftig, als wenn man ihm einen Leib und Gliedmaßen nach unserm Schlage beylegen wolte. Wir verabscheuen ja aus diesem Grunde die Blindheit und die Spöterey der Syrer, welche den Einigen Gott Israels nur für einen Berggott hielten. Ich trage aber dem ohngeachtet kein Bedenken, denselben, auf eine Gott geziemende Art einen Gott der Berge zu nennen. Hat nicht eben der Brunnquell aller guten und aller vollkommenen Gaben auch die Berge gemacht, gebauet und gegründet? Hat nicht eben er sich die Berge zum Schemmel seiner Füße geleyet, daß er sich derselben, wenn, wie, und wozu er will, bedienen, und auch gar bald das Einfallen und Einschiesfen der Berge verhängen und Berg und Thal zitternd machen kan? Ist nicht eben der Selbstständige Gott, welcher auf den Bergen die Herrlichkeit seiner Majestät sehr oft geoffenbaret hat. Ich will ietzt nur die fünf merkwürdigsten Berge, darauf die seltensten Dinge gesehen und gehöret worden, um der Kürze willen, bloß dem Namen nach, anführen. Ich erstaune vor dem erschrecklichen Gesetz-Berge Sinai. Ich walle mit Freuden auf den Evangelischen Gnaden-Berg Zion. Ich baue eine Hütte auf dem Geheimnißvollen Verklärungs-Berge Thabor. Ich sehe mit innigster Regung meiner Seelen meinen Heiland an dem Ölberge kämpfen, und von eben diesem Berge sein Haupt empor heben. Ich will zum Wehbrauch Hügel mit Thränen gehen, und auf den Myrthen-Berg Golgatha in bußfertiger Andacht steigen. Auf diesen Bergen hat der gerechte, gnädige und der barmherzige Herr Gedächtnisse seiner herrlichen Wunder gestiftet. (*)

Ich finde heute Reiz genug, die auch auf unserm Schneeberge

*) Ps. CXI. v. 4.

berge geoffenbahrte Herrlichkeit des erhabenen Gottes aller
 Berge, mit einer Gottgeheiligten Aufmerksamkeit zu bewundern.
 Ich will die Beweise davon mit eines göttlichen Sängers, des
 Davids Worten führen. Groß ist auch allhier, und hochbe-
 rühmt der Herr in der Stadt unsers Gottes, und auf seinem
 heiligen Berge, sintemahl darinnen und darauf Gottes Ehre
 und Herrlichkeit mit der reinen Lehre und mit heiligen Sacra-
 menten thronet. (*) Die weisen Berganstalten und die fürsich-
 tigen Berathschlagungen, und die heilsamen Bündnisse und
 Contracte, welche unsere Durchlauchtigste und Gnä-
 digste Landes-Herrschaft, durch Dero Hochansehn-
 liche und Hochfürtreffliche Herren Abgeordnete, (**) zur
 Heilung derer Bergwerks Gebrechen, und zur Aufrechthaltung
 einer festen Hand, und zur Unterstützung derer sonst sinkenden
 Gewerken, abermal in diesen Tagen anstellen, und mit einem
 baldigen und glücklichen Erfolg schließen lassen, machen ja unsern
Berg

*) Ps. XLVIII. v. 2.

**) Die von unserer Durchlauchtigsten Landes-Herrschaft gnä-
 digst verordneten Herren Commissarien waren
 1) Tit. pl. Herr Friedrich Anton von Heynitz, auf Dreschkau,
 General-Berg-Commissarius, auch Geheimer Cammer- und Berg-
 Rath.
 2) Tit. pl. Herr Friedrich Wilhelm von Oppel auf Gräbzig, Ober-
 Berg-Hauptmann.
 3) Tit. pl. Herr Johann Polycarpus Leyser, wirklicher Berg-
 Rath und Assessor der Commercien Deputation.
 4) Tit. pl. Herr Carl Eugenius Pabst von Ohain, Berg-Rath
 und Ober-Berg-Amtes Assessor.
 Demahlen verordneter Commissions-Actuarius war Herr Carl
 Ernst Schmid, Bergmeister zu Marienberg.

Berg auf das Neue zu einem schönen Zweiglein, deß sich das ganze Land tröstet. (*) Die fruchtbare Erde, der ansehnliche Zug zum Theil reichhaltiger, und unserm Wohllobl. Bergamte einverleibter Sechen, die künstlichen Blau-Farben-Werke, die Niederlagen der zum Vertrieb verfertigten und bestimmten Farbe, sind der herrlichen Güte des Herrn also voll, daß man aus diesen unsern Kammern einen Borrath nach dem andern geben kan. (**). Unsere Bergmännische Hofnung ist, Gott lob! noch zu keiner Spinnewebe worden. Des emsigen Bergmanns gefährliche Mühe und Arbeit ist noch nicht zu Sumpfe getrieben worden, oder verlohren gegangen.

Sind Worte zu seiner Zeit geredet, nach dem Ausspruch des weisen Salomo, (***) wie güldene Aepfel in silbernen Schaa-
 len, so werde ich mich auch in dieser ansehnlichen Versammlung vermuthlich klüglich in die Zeit schicken, wenn ich die von unserm Berge bisanher erzehlten Umstände, für solche Zeichen ausgeben werde, in und mit welchen der Gott der Berge seine Herrlichkeit auf unserm Schneeberge offenbahret. Es wird mir zu diesem Behuf meine Beschäftigung und mein Vorhaben, auch aus dem ordentlichen und Evangelischen Sonntags-Texte erbauliche Bergwerks-Gedanken zu ziehen, sodann erst leichte werden, wenn wir, als eine Menge der Gläubigen, zur Verherrlichung des Gottes der Berge, unsere Morgen-Sprache im Gebete des Vater Un-
 sers werden gehalten und diesen geistlichen Berg-Keyhen abge-
 sungen haben: **Es woll uns Gott gnädig seyn etc.** (***)

B

Text

*) Ps. XLVIII. v. 3. **) Ps. CXLIV. v. 13.

***) Sprüchw. XXV. v. 11.

****) Zum Hauptliede war von mir das Lied: Ich weiß mein Gott, daß all mein Thun etc. aufgegeben worden. Der Herr Cantor Hofmann führte ein geistliches und feines Bergstück auf. Vor der Communion wurde das Berglied: Herr, segne unser Kirch und Schul etc.

bey

Lert.

Evangelium am andern Sonnt. nach dem Fest der Erscheinung, aus Johann. Cap. II. v. 1 - II.

Su Cana demnach, meine in dem Gott, der allein Wunder thut, herzlich geliebte Zuhörer, zu Cana, einem geringen und verachteten Städtlein Galiläens offenbahrte der von Thaten und Worten vor Gott und vor allem Volke mächtige Prophet Jesus, in dem alle Fülle der Gottheit leibhaftig wohnete, seine Herrlichkeit. So erwies er, sogleich nach dem Antritte seines Lehramtes, durch das erste Zeichen und Wunderwerk, welches er daselbst gethan, daß er der wahre Messias und Christus, des lebendigen Gottes Sohn, sey, und vermöge seiner Schöpfers Kraft, auch alle Dinge ihm unterthänig machen könne.

Du bist, mein liebes Schneeberg, mit nichten eine der geringsten oder der kleinsten Städte unsers Sachsenlandes. Betrachtet du dich aber recht, theils nach deinem geringfügigen Anfange, theils nach deinem darauf erfolgten und ehemals blühenden Seegens Zustande, (*) theils nach der durch die zuwieder-

den blasenden Instrumenten, und unter der Commun. das Lied: Alles ist an Gottes Seegen etc. und Solt ich meinem Gott nicht trauen etc. auch nach dem Seegen: Nun danket alle Gott etc. unter dem Schall der Trompeten und Pauken abgesungen.

*) M. Christian Melzers, Past. der Kirche zu St. Catharinenberg in Buchholz Stadt - und Berg-Chronica der freyen Berg - Stadt Schneeberg ist lesenswürdig. Auf der 5ten Seite heißt es: Diese löbl. Bergstadt ist von sich selbst gleichsam gewachsen und wieder alles Vermuthen angebauet worden. Auch empfehle ich die Bergmännischen Neben-Stunden, oder otia metallica, deren Verfasser der hiesige geschickte und erfahrne Herr Bergschreiber Beyer ist, denen, die von dieser Bergstadt, und dem hiesigen Bergwesen etwas gründliches und angenehmes lesen wollen, auf das Beste.

derhöhlstenmalen häuenden und fressenden Feuerflammen von
 Gott himwiederum über dich verhangenen Abnahme deiner
 vormaligen Herrlichkeit, theils nach dem sich doch wieder nach
 und nach anhebenden Wachstume und artigen Geschehe;
 so magst du, und ein jeder deiner Einwohner mit dir dem David
 nachsingen: Du bist meine Zuversicht, Herr Herr! meine Hof-
 nung von meiner Jugend an; ich bin vor vielen wie ein
 Wunder, aber du bist meine starke Zuversicht; las meinen
 Mund, auch diesen Berg, deines Ruhmes und deines Preises
 voll seyn täglich. (*) Wir bedürfen dannenhero, meine Freun-
 de, zur Wahrnehmung der herrlichen Zeichen Gottes, gar nicht
 der mühsamen Beschäftigung eines fürwitzigen Nachgrübelns.
 Der sonst seinem Wesen nach verborgene Gott hat die Herrlich-
 keit seiner wundervollen Zeichen nicht mit einer Wolke auf diesem
 Berge verdeckt. Das Wort der Wahrheit, so wir euch heute von
 der Herrlichkeit des Herrn verkündigen werden, ist, wie der Knecht
 Gottes Mose zu denen Israeliten redete, (***) uns nahe, und ne-
 ben uns, und in unsern Herzen und vor unsern Augen. He-
 bet nur eure Häupter auf, und habt andächtig und lehrbegierig
 Acht auf

**Einige wundervolle Zeichen, mit welchen der
 Gott der Berge diesem Schneeberge seine
 Herrlichkeit je und je geoffenbahret,**

Ich nenne

- 1) die weisen Anstalten, die Gott zum Baue dieses Ber-
ges gemacht,
- 2) die heilsamen Bündnisse, welche Gott auf diesem Ber-
ge schließen lassen,

B 2

3) die

*) Ps. LXXI. v. 5. 7. 8. **) 5. B. Mos. XXX. v. 14.

3) Die Segensreiche Erfüllung einer bergmännischen Hofnung.

Nicht uns, Herr, nicht uns, Herr, sondern deinem Namen gib Ehre, um deine Gnade und Wahrheit! O Herr hilf! o Herr! laß alles, auch diesen meinen Vortrag, zu deiner Verherrlichung wohl gelingen! Amen.

Erster Theil.

Nede ich, meine Heilige und Geliebte, von denen weisen Anstalten, die Gott zum Bau dieses Berges je und je gemacht, und nenne ich sie das erste Zeichen, mit welchem der Gott der Berge seine Herrlichkeit an diesem Orte geoffenbaret hat, und noch erweist; so verstehe ich unter diesen göttlichen Veranstaltungen, diejenigen wunderbaren Mittel, welche Gott, nach seinem vorbedachten Rathe, zu Hinausführung eines herrlichen Werkes von Ewigkeit her bestimmet hat. Er, der Gott, der in der Höhe wohnet, und schaffen kan, was er will, er belehret uns, die wir von Natur Unweise sind, mit seinem eigenen Exempel, keiner wichtigen Beschäftigung uns eher zu unterziehen, bis wir zuvor, unter Aufhebung unsrer Augen nach denen Bergen, von welchen uns Hilfe kömmt, alles weißlich überdacht, und dienliche und rechtmäßige Mittel zu Erreichung unsrer Absichten ausfündig gemacht haben.

Warum fängt denn so mancher Mann
Ein gutes Werk zwar frölich an,
Und bringts doch nicht zu Stande?
Er baut ein Schloß und festes Haus
Doch nur auf lauter Sande.
Warum denkt mancher in dem Sinn
Weit über Berg und Spitzen hin,
Und eh' er sich versiehet,
So liegt er da, und hat sein Fuß
Vergeblich sich bemühet?

Was

Was ist die Ursach? Man hat den weisen Ausspruch des Salomo (*) nicht befolget, der also lautet: nur durch Weisheit wird ein Haus gebauet, und durch Verstand erhalten; nur ein weiser Mann ist stark, und ein vernünftiger Mann ist mächtig von Kräften. Ja! Ja! mit Rath, mit weisen Anstalten muß man eine Sache führen, und man kan sie auch durch den, der uns mächtig macht, glücklich ausführen.

Mein evangelischer Text giebt mir, von weisen Anstalten zu reden, sehr nahe Gelegenheit. Jesus will seine neuberufenen fünf Jünger, und insonderheit den Nathanael, dem der himmlische Berufer das Wort gegeben: (***) Du wirst noch größeres, denn das, sehen: durch Zeichen und Wunder im Glauben bestärken. Welche weise Anstalten machte doch der Anfänger und Bollender unsers Glaubens! Er machte sich noch am dritten Tage nach der an den Johannes von dem hohen Rathe zu Jerusalem abgeordneten Gesandtschaft, noch an dem Tage, daran er den Nathanael das Versprechen geleistet, auf, nun von der steinigten Gegend des jüdischen Landes, allwo, und zwar am Jordan, der dem Herrn Christus vorlaufende Bote lehrete und taufete, wieder nach Nazareth in Galiläa zu gehen. Er kam in Cana, in welchem Städtgen, so noch zwo Meilen von Nazareth lag, er zur Herberge zu seyn einen Beruf und Lust hatte, in Gesellschaft seiner Jünger an. Daselbst war das Hochzeit-Fest, dessen der Evangelist gedenket, schon einige Tage lang, wie aus dem gemeldeten Mangel des Weins und andern Umständen mehr, zu folgern ist, nach jüdischen Gebrauche gehalten worden. (***) Die

B 3

des

*) Sprüchw. XXIV. v. 3. 5. 6. **) Joh. I. v. 50.

***) Daß die Juden ihre Hochzeiten sieben Tage lang gehalten, meldet Thomas Goodwin im 6. Buche seines Mose und Aaron, wie denn auch dieser Gebrauch aus 1. B. Mose XXIX. v. 27. aus B. der Richter Cap. XIV. v. 12. und aus B. Job. XI. v. 21. ganz deutlich zu erweisen ist.

des Herrn Jesus die Herzen derer Menschenkinder lenkende Kraft vermogte, daß auch er benest seinen fünf vertrauten Freunden auf die Hochzeit geladen wurde. Und gleichwie Glück und Unglück, Reichthum und Armuth von Gott kommt, (*) ja, gleichwie der weise Regierer aller Sachen am besten weiß,

Wenn Freud, wenn Leid,

Uns seinen Kindern diene,

also verhing auch Jesus den Mangel des Weins zu einer solchen Zeit, da die Tischgesellschaft durch seine und seiner Jünger Gegenwart verstärkt worden, es doch aber, bey Ankunft eines neuen Gastes, einige Becher mit einer bekannten und geistreichen Dank-
sagung abermal herum zu trinken, unter denen Jüden gewöhnlich war. Gleichwohl war dieser verhangene Mangel, welcher denen Eheleuten, ja der Maria selbst, sehr traurig, sehr bedenklich schiene, eine weise Anstalt des wunderthätigen Heilandes, diese unumstößliche Wahrheit: solches geschieht vom Herrn Sebaoth, denn sein Rath ist wunderbarlich, und führet es herrlich hinaus: durch ein Zeichen seiner Allmacht und Güte zu offenbahren.
Ey ja! mein Jesu!

Weg hast du allerwegen,
An Mitteln fehlt dir's nicht,
Dein Thun ist lauter Segen,
Dein Gang ist lauter Licht;
Dein Werk kan niemand hindern,
Dein' Arbeit darf nicht ruhn,
Wenn du, was deinen Kindern
Ersprießlich ist, willst thun.

Nicht minder finde ich zu Cana theils ein Ehepaar, theils die Maria mit sehr löblichen Anstalten beschäftigt. Das erstere befolgte das göttliche Gebot, welches von der Ehe gegeben worden war, und ehrete den Stifter der Ehe. Denn es ward eine
Hoch-

*) J. Sir. Cap. XI. v. 14.

Hochzeit zu Cana. Aus der Gegenwart des Bräutigams der Seelen, welcher nur denen, die ihn fürchten, nahe ist, kan man sicher schlüssen, daß man bey diesem Hochzeitmahle sich also verhalten, wie der göttliche Gesandte Paulus es verlanget: Ihr esset oder trinket oder was ihr thut, das thut alles zu Gottes Ehre; denn so ichs mit Danksagung genieße, was sollte ich denn verlästert werden über dem, dafür ich danke? (*) Die andere, die Mutter Jesu war auch da. Sie vertrat, als eine nahe Anverwandin des Brautpaars, die Stelle einer liebevollen und geschäftigen Mutter. So sorgfältig sie sich mit guten Rath und mit Vorkehrung der zur Bewirthung der Hochzeitgäste erforderlichen Veranstaltungen erwiesen haben wird, so viele Sorge und Mühe machte sie sich auch sodann in der That, als ein Mangel des Weins entstanden war. Sie glaubte, die sicherste Anstalt zu baldiger Ersekung dieses Bedürfnisses getroffen zu haben, wenn sie es dem rechten Meister zu helfen klagte: Sie haben nicht Wein. O wie angelegen ließ sie sich doch es seyn, sich der heiligen Nothdurft anzunehmen, und die Ehre derer Eheleute mit einer vertraulichen, obgleich dermalen zur Unzeit angebrachten Fürbitte, schleunig und in der Stille zu retten! Maria giebt indessen ein so löbliches Beispiel einer ungefärbten Redlichkeit, welches in unsern Tagen, darinnen die Liebe fast in aller Menschen Herzen erkaltet ist, von sehr wenigen mehr, leider! für Nachahmungswürdig gehalten wird. An tückischen und gefährlichen Anstalten, seinem Nebenchristen eine Grube zu graben, steif, stolz, und höhnisch ihn zu lästern, und ihm heimlich und hinterlistig eine Schande anzuhängen, auch den gedemüthigten Armen vollends gar zu unterdrücken, läßt es die in Argen liegende Welt, welche Galle für Wein einschenkert, nicht fehlen. Wer nimmt sich aber des Schaden Josephs herzlich an? Wer ist noch hinter dem Rücken ein treuer Freund und ein rechtschaffener Vertheidiger der gekränk-

ten

*) I. Corinth. X. v. 30. 31.

ten Ehre seines Nächsten? Wer erbarmet sich der Armen? Wer weinet mitleidig mit den Weinenden? Wer legt für sie eine Fürbitte bey Gott und Menschen ein? Hilf, Herr! solche Gläubigen haben abgenommen. Das Klagelied des Elenden höret man wohl auf allen Gassen: Lieber Herren, wie lange soll meine Ehre geschändet werden? Wie habt ihr die Lügen so gerne? (*) Der Seufzer der Verlassenen dringt wohl nach der Höhe: Sey nicht ferne von mir, denn Angst ist nahe, denn es ist hie kein Helfer. (**)

Gott giebt noch manchen treuen Freund,
 Der mich im Glück und Unglück meint.

Was erfolgte nun auf alle diese aus dem evangelischen Texte iezo gezogenen und zu unsrer Erbauung kürzlich angewendeten Anstalten? Dieses: Der Herr der Herrlichkeit, in dem alle Schätze der Weisheit und der Erkenntnis verborgen lagen, wollte ein Zeichen thun. Er wollte damit offenbahren und alle Zungen zu dem gläubigen Bekenntnisse reizen, daß Jesus Christus der Herr sey, zur Ehre Gottes des Vaters. (***)

In einer eben so heiligen Absicht wollen wir, M. Fr. auch auf die Anstalten, die der Gott der Berge, als der allerweiseste Oberbergdirector, bey dem die Bergfürsten dieser Erde so gar zur Lehn gehen müssen, auch auf unserm Gebirge geoffenbahret hat, und noch kund thut, mit einer Ehrfurchtsvollen Dankbarkeit unser Augenmerk richten. Ich werde solche Zeichen und Bergfördernisse entdecken, bey deren genauen Betrachtung ich gutes Muthes den Psalmen singe: Groß sind die Werke des Herrn; wer ihr achtet, der hat eitel Lust daran; was er ordnet, das ist löblich und herrlich. (****)

Hat unser Schneeberg an weisen Vorkehrungen, die das ewige Heil unsrer Seelen betrafen, wohl ie Mangel gehabt? Gottlob!

*) Ps. IV. v. 3.

**) Ps. XXII. v. 12.

***) Philipp. II. v. 11.

****) Ps. CXI. v. 2. 3.

Gottlob! nie keinen. Jene Weissagung des Asarja lautet sehr fürchterlich, wenn dieser Sohn Obeds, aus Anregen des Geistes sprach: es werden viele Tage in Israel seyn, daß kein rechter Gott, kein Priester, der da lehret, und kein Gesetz seyn wird. (*) Wir sind fröhliche Bergsänger, die Gott in denen Versammlungen vor dem Brunnen Israel also loben können: Was hüpfet ihr denn, ihr großen Gebirge? Gott hat Lust auf diesem Berge zu wohnen, und der Herr bleibet immer daselbst. (**) Jesus kommt mit dem Geiste, mit Wasser und mit Blute zu uns. Wir können beydes Wein und Milch umsonst kaufen. Uns gebricht es nicht am heilsamen Worte, nicht an denen heiligen Sacramenten. Jesus ist auch mit seinen Jüngern auf diesem Berge zugegen. Wie lieblich sind auf dem Berge die Füße der Boten, die da Friede verkündigen, Gutes predigen, Heil verkündigen, die da sagen zu Zion: dein Gott ist König! So offenbahret der Herr seinen heiligen und herrlichen Arm vor unsern Augen! (***) Bald nahet er sich in diesem auf dem Berge erbaueten Tempel mit vier berufenen, bald in denen Schulen mit fünfen und noch mehrern verordneten Jüngern zu uns. Durch diese läßt er denen Einwohnern dieser geliebten Bergstadt die Erkenntniß seines Willens offenbahren, und seine Ordnungen, Sitten und Rechte, und alle seine herrlichen Thaten, alle Morgen, ja täglich und reichlich verkündigen. Hier behauen sie mit dem Häuskel des die Herzen der Menschen zerschmetternden Gesetzes das feste Gestein der tauben Berge. Sie seigern die Schwächte ab. Dort saubern sie, vermöge des Kunstgezeugs ihres evangelischen Amtes, in dem Blute des Herrn Jesus gewaschenes und edles Glaswerk auf. Sie durchbrechen und entblößen so manche Gänge. Ich mag davon also urtheilen: die Herrlichkeit dieses Tempels ist groß; denn der Herr hat Jacob erlöset,

*) 2. Chron. XV. v. 3. **) Ps. LXVIII. v. 17. 27.

***) Es. LII. v. 7.

set, und ist in Israel herrlich, und der Herr, der da spricht! zu der Tieffen: verseige; der sagt zu Jerusalem: Sey gebauet.
 (*) O wie frölich können wir auf des Herrn Berg gehen!

Und wie? gebriecht es uns etwa an weisen Anstalten, die auf die irdischen Glücksumstände abzwecken? nein! Unsere Stadt hat zwar auch das Wort des Asarja iezunweilen erfahren: Zu der Zeit wirds nicht wohlgehen dem, der aus- und ingehet; denn es werden große Getümmel seyn, und Gott wird sie erschrecken mit allerley Angst. (**) Schaffte nicht aber Gott in so schweren Fällen, die denen faulen und dumpfigten Wetteru der Grube zuvergleichen waren, bald wiederum einen Rath und eine mächtige Hülfe? Hat nicht auch noch unser Sächsischer Bergfürst und Durchlachtigster Grund-Herr und Churfürst, unser Gnädigster Friedrich August, schon in seiner zarten und schönen Jugend gegen diesen unsern Berg fürstliche Gedanken? Ist unsere Durchlachtigste Maria Antonia nicht eben so mütterlich gegen uns, als eine Maria gegen ein verarmtes Ehepaar, gesinnt? Warum sendet unser Durchlachtigster Ober Berg Amts Richter, der so Königliche, als Heldenmüthige Prinz Kaverius Hohe Berg-Commissarien und sehr Ansehnliche Verordnete zu uns? Ich will dir, du liebe Bergstadt, die Absicht dieser herrlichen Gesandtschaft sogleich entdecken. Sie treffen Anstalten, daß in dir Ehre wohne, Güte und Treue einander begegne, Gerechtigkeit und Friede sich mit einander küsse, und daß alles fein ehrlich und ordentlich in dir zugehe.
 Ste

*) Jes. XLIV. v. 23, 27. 28. **) 2. Chron. XV. v. 5. 6.

„Sie machen eine so weise Bergförderniß und Veranstaltung,
 „daß eine billige Gleichheit eingerichtet, und der gesammten Berg-
 „Knapschaft aller Contrahenten, Interessenten und Gewerker,
 „im Namen des Obersten Berg-Herrns nachfolgende
 „Hohe Versicherung: Ich will euch geben, was recht ist, mit
 „einer Gnädigen und Freundlichen Leuteeligkeit, zur Ausbeute
 „gegeben werde. Trift nicht an unserer Stadt ein: Der Herr
 hat sich aufgemacht aus seiner heiligen Stäte, und will in
 unserer Stadt seyn, und sich herrlich drinnen erzeigen! (*)
 Ja, ja! höre Schneeberg, des Herrn Wort: Wohlan, ich will
 dich wiederum bauen, daß du solt gebauet heißen. (**)

Anderer Theil.

Auf weise Anstalten können auch heilsame Bündnisse mit
 einem vortheilhaften Erfolg gegründet werden. Gebe ich
 diese letztern heute als ein Zeichen an, womit der Gott
 der Berge seine Herrlichkeit auf diesem Berge offenbahret, so
 will ich abermahl erbauliche Anmerkungen zuvor aus meinem
 Evangelischen Texte sammeln. Jesus und seine fünf Jünger
 hatten einen so festen Salzbund mit einander gemacht, daß
 die letztern sprachen: Wo du bist, da bleiben wir auch: Und daß
 der Erstere sich gegen sie also verpflichtete: Ich will euer Vater
 und euer Gott seyn, und ihr solt meine Söhne und mein Volk
 seyn. Ich erblicke einen Ehe-Contract zweyer Personen, die
 sich anheischig machen, von Herzen einander zu lieben, und im
 Friede auf einem Sinne zu bleiben, auch einander und andere zu
 lehren, daß Mann und Weib Gesellen des Bundes sind. (***)
 Maria hielt ihren Freundschafts-Bund treulich, und blieb
 auch eine Freundin in der Noth und im Mangel. Jesus und
Maria

C 2

*) Zach. II. v. 5. 13.

**) Jerem. XXXI. v. 4.

***) Zach. II. v. 14.

Maria stellen sich, als rechte Nachahmungswürdige Contractanten, unsern Gemüths-Augen vor. Spricht gleich Jesus zu seiner Mutter, die wohl hätte überlegen sollen, daß ihr Sohn jetzt in dem, was seines Vaters war, seyn müsse, spricht dieser unerschafne Engel des Bundes gleich zu der Maria: Weib, was hab ich mit dir zu schaffen? meine Stunde ist noch nicht kommen; schärft er ihr, die sie vorizo die Schranken der mütterlichen Gewalt überschritte, und in das Amt Jesu einen Eingriff that, damit ienes zu seinen einstmalen vorwizigen Jüngern gesprochene Wort ein: Es gebühret euch nicht zu wissen Zeit oder Stunde, welche der Vater seiner Macht vorbehalten hat; (*) so wolte doch Jesus seinen Glauben und seine Treue darum nicht gänzlich aufheben. In seinen Worten finde ich vielmehr einen Contract, der also heißt: Meine Stunde wird schon noch kommen. Die von dem Herrn gedemüthigte Maria gehet den Contract nunmehr mit einer gläubigen Gelassenheit ein. Nun denkt sie: ich will schweigen, und meinen Mund nicht aufthun, du wirsts wohl machen. (**). Diese Gedanke kan man aus dem von der Maria denen Dienern gegebenen Befehle: was er euch saget, das thut: mit großer Ueberzeugung folgern. Und gedachte nicht auch Jesus zu seiner Zeit an seinen Bund? Ja! er schafte eine Hülfe. Er that ein Zeichen und offenbahrete seine Herrlichkeit.

Der Gott der Berge, mein Schneeberg, gelobet dir gar zu gerne, und begiebt sich mit dir in einen Bund, und spricht: Du solst mein seyn. Woher kommt es aber, daß Gott zu unsern

*) Apost. Gesch. I. v. 7. Man kan wegen der nur hartscheinenden, doch aber nach der damahligen Sprache nur einen liebevollen und freundlichen Verweis in sich fassenden Anrede Jesu an seine Mutter, Hoheisels Dissertation de Maria in nuptiis Cananaeis repulsam ferente, nachlesen.

***) Ps. XXXIX. v. 10.

fern Einwohnern auch gar vielmahl sagen muß: Ich will euch wohl unter die Ruthen bringen, und euch in die Bande des Bundes zwingen. (*) Woher kommt es, daß Gott seinen Gnadenbund an uns, nicht zu allen Zeiten so herrlich, als er will, offenbahren kan? Wir bringen uns selbst in Unglück. Wir halten unsern Tauf-Contract, den Bund eines guten Gewissens mit Gott, nicht mit gehöriger Treue. Wir glauben nicht wie die Jünger Jesu. Wir thun nicht, was Jesus saget, und was der Herr unser Gott von uns fodert. O! möchte es doch auch heute auf unserm Schneeberge heißen: Alles Volk trat in den Bund. (**) O! möchten wir geistlichen Zioniten mit einer stillen Gelassenheit dem Herrn unsere Wege befehlen, und auf ihn hoffen, er werde es wohl machen, wenn das auch iezuweilen einträfe, was die Evangelische Sulamith singet:

Er wird zwar eine Weile
 Mit seinem Trost verziehn,
 Und thun an seinem Theile,
 Als hätte in seinem Sinn
 Er deiner sich begeben,
 Und solst du für und für
 In Angst und Nöthen schweben,
 Ob frag er nichts nach dir.

Der Gang Gottes gewinnet doch endlich ein anderes Streichen. Jesus sprach zu dem Simon Petrus: Was ich thue, das weißest du ietzt nicht, du wirst es aber hernach erfahren. Ein Mose siehet die Herrlichkeit des Herrn nur hinten nach. Sprich nicht, du Kleingläubiger, ihr Berge fallet über mich, und ihr Hügel, bedecket mich, denn der Herr hat sein Antlitz verborgen, und ich erschrecke. Weißest du nicht, daß der Herr durch seinen Wohlgefallen auch deinen Berg wieder stark machen kan? (***) Schreibe deinem Gott nur nicht vor. Gewöhne dich

E 3

viel;

*) Hesekiel Cap. XX. v. 37. **) 2. B. d. Rön. XXIII. v. 3. ***) Ps. XXX. v. 8.

vielmehr, wenn das Gestein deiner Bekümmernisse mit dem Ge-
 zähe deines Gebets nicht so gleich, wie du wohl wünschest, gewon-
 nen werden kan, gewöhne dich, sage ich, ohne müde zu werden,
 nur fein zu dem Anhalten im Gebete. Der Sorgen-Stein wird
 doch endlich in tausend Stücken springen und mit der Loosung des
 mit dem Gott-Menschen kämpfenden Jacobs: Ich laß dich
 nicht: glücklich gewältiget werden. Der herrliche Gott der Ber-
 ge, der Herr unser Erbarmer spricht: Es sollen wohl Berge
 weichen, und Hügel hinfallen, aber meine Gnade soll nicht von
 dir weichen, und der Bund meines Friedens soll nicht hinfallen.

Da ich was lang ausbliebe,
 Mußt du erwarten mein;
 Du weißt, wie ich aus Liebe
 Auch öfters warte dein.
 Je länger währt das Leid,
 Je besser es sich endet,
 Und, wenn Gott Hilfe sendet,
 Je mehr sie dich erfreut.

Darum solst du nicht sorgen
 In langer Creuzes-Wein;
 Vielleicht kan dir schon morgen
 Nach Wunsch geholten seyn.
 Ich bin niemals so nah,
 Als wenn die Noth sich mehret.
 Wenn Menschen-Rath aufhöret,
 Ist meine Hülfe da.

Da auch, auf Höchste und Landesväterliche Ver-
 ordnung durch die Hochgebietenden und Hochansehnlichen
 Herren Berg-Commissarien, ein sogenannter Berg- und Ro-
 bald:

bald: Contract in unserer freyen Berg-Stadt in diesen Tagen, ja
 eben zu einer solchen Zeit, da sich Gebruch äußern wolte, mit Gott
 unter einem frölichen Glück auf, abermahl geschlossen worden: (*)
 so wollen wir, M. Fr. die wir auf dem Berge, wo der Herr sie-
 het, wohnen, dem Gott der Berge danken, welcher denen um den
 blühenden Zustand unsers Bergbaues und der Farben - Werke,
 treu besorgt gewesenenen Herren Rächten Kraft zu Erfindung
 und beherzter Hinausführung weiser Anschläge gegeben, und
 Ihnen das Glück des Josua wiederfahren lassen. Dem ließ
 Gott seinen Bund in nachfolgender Verheißung wissen: Es wird
 dir gelingen in allem, das du thust, und wirst weißlich han-
 deln können; Siehe, ich habe dir geboten, daß du getrost
 und freudig seyst; Laß dir nicht grauen und entsetze dich nicht,
 denn der Herr dein Gott ist mit dir in allem, das du thun
 wirst. (**). Sprich, du Gott der Berge, dessen große Macht und
 Herrlichkeit über Himmel und Erden weit ergethet,

Sprich Ja zu diesen Thaten.
 Du halffst das Beste rathen;
 Den Anfang, Mittel, Ende,
 O! Herr, zum Besten wende!

Kommt, bergmännische Christen, kommt, und laßt uns den
 Bundes-Gott erhöhen, der unsern Bund mit denen Steinen
 unter denen Bergen und auf dem Felde seyn lassen, (***) der
edle

*) Was es für eine Bewandniß mit denen Kobald: Contracten von Zeit
 zu Zeit, besonders bis auf das 1761ste Jahr gehabt, ist in Melzers
 Chronica ganz ausführlich zu lesen. **) Jos. I. v. 8. 9.

***) Hiob V. v. 23. Daß die Araber bey einem wegen einer Grenzschei-
 dung geschlossenen Bündnisse sieben Steine durch die Hand eines Mitt-
 lers aufgerichtet und bestätigt, und die Götter der Erde und des
 Himmels dabey zu Zeugen angerufen haben, meldet Herodotus. Auf
 diese Gewohnheit soll die oben angezogene Redensart gehen, wie
 einige Ausleger meinen.

edle Gänge und Flöße aufgethan, und der den Vertrieb der Waaren und der blauen Farbe bisher dergestalt hat wachsen lassen, daß unsere Stadt wie ein Kaufmanns-Schiff seyn kan, das seine Nahrung von ferne bringet. (*) Laßt uns dem Hört unsers Heils Lob singen, der die Ein- und Ausfahrenden für allem Ubel behütet, und der das Werk unserer Hände bey Hohen und bey Niedrigen gefördert hat. Mose und die Kinder Israel sangen dem unerschaffenen Engel des Bundes, der sie mit hoher Hand und mächtigen Arm aus Egypten geführet, ein neues Lied und sprachen: Ich will dem Herrn singen, denn er hat eine herrliche That gethan; der Herr ist meine Stärke und Lobgesang, und ist mein Heil; das ist mein Gott, ich will ihn preisen; er ist meines Vaters Gott, ich will ihn erheben; die Tiefe hat die Wagen Pharaos und seine Macht bedeckt; sie fielen zu Grunde, wie die Steine; Herr, deine rechte Hand thut große Wunder; mit deiner großen Herrlichkeit hast du die Widerwärtigen gestürzt; Herr, wer ist dir gleich unter den Göttern? Wer ist dir gleich, der so mächtig, heilig, schrecklich, löblich und wunderthätig sey? (**). Denkt nur, ihr Bundes-Kinder, an die ohnlängst verfloffenen Jahre der Angst zurück, darinnen des Bergwerks Nothdurft, und dieser Bergstadt Elend auf das Höchste gestiegen war, und der Feind gedachte: ich will auf diesem Berge die Ausbeute erhaschen, und den Raub austheilen, und meine Hand soll Schneeberg verderben. (***) Hatte Gott etwa seinen Bund und Gnaden-Contract so leicht, als wir unsern Bund, mit dem wir ihm verpflichtet seyn sollten, fahren lassen? Rühmte sich nicht die Barmherzigkeit wieder das Gerichte, ohnerachtet viele unter uns mit der Sünde einen Bund und mit der Bosheit ein Verständniß gemacht und gehabt hatten? Fürwahr die Güte des Herrn, unsres langmüthigen Bundes Gottes

*) Spr. Sal. XXXI. v. 14.

**) 2. B. Mos. XV. v. 1. 2. 5. 6. 7. 11.

***) daselbst v. 9.

Gottes ist es, daß wir nicht gar aus sind, seine Barmherzigkeit hat noch kein Ende, sondern sie ist alle Morgen neu, und seine Bundes-Treue ist groß. (*) Berge und alle Hügel sollen dannenhero loben den herrlichen Nahmen des HERRN! Warum? denn die Herrlichkeit des Herrn wohnet auf dem Berge. Schneeberg, höre nochmahls den Berg-Contract, den Gott auf das neue mit dir schließet. Er lautet also: werden deine Kinder meinen Bund nicht überfahren, und mein Zeugniß halten, das ich sie lehren werde, so sollen sie gesegnet seyn in der Stadt, gesegnet soll seyn die Frucht ihres Landes; gesegnet, wenn sie einfahren, gesegnet wenn sie ausfahren; ich will gebieten dem Segen, daß er mit dir sey in deinen Gruben, Niederlagen, Gewölbern und Kellern, und in allem, das deine Kinder vornehmen. (**) Schneeberg! Schneeberg! antworte darauf: Ich laß dich nicht, du segnest mich denn.

Dritter Theil.

Auf diesen Seegens = Contract gründet sich heute unsre bergmännische Hofnung; An deren Seegensreichen Erfüllung wird der Gott der Berge das dritte Zeichen seiner Herrlichkeit auf diesem Berge offenbaren. Als die Bundeslade des Herrn in Obed-Edoms Hause war, segnete der Herr ihn und sein ganzes Haus. War Jesus bey den Hochzeitleuten zu Cana, so machte sie der Segen des Herrn reich ohne Mühe. Denn

Arbeit, Müh' und Kunst führt ohne Gott nichts aus;

Wo Gott mit Gnaden ist, kommt Segen in das Haus.

Maria, die Hochzeitleute, die Diener rusten einander gleichsam zu: Hoffet auf den Herrn, lieben Leute. Und Maria insonderheit, welche nun wohl einsah, daß der Herr der Herr

*) Klagl. Jer. III. v. 22. 23.

Mos. XXVIII. v. 3. und folgend.

**) Ps. CXXXII. v. 12. und 15. B.

Herrlichkeit sich nicht unbezeuget lassen, sondern viel Gutes zu seiner Stunde thun werde, gedachte nun bey sich selbst: Ich harre doch des Herrn; meine Seele harret, und ich hoffe auf sein Wort; meine Seele wartet auf den Herrn. (*) Die Hoffnung kam in die Erfüllung. Die Zeit und die Stunde, die Jesus seiner Macht und der Offenbarung seiner Herrlichkeit vorbehalten hatte, war nun gekommen. Sechs steinerne Wasserkrüge, oder nach unsrer Art zu reden, sechs Ständer und Wassertröge, deren ieder einen Ohm hielt, (**) wurden auf Befehl des Herrn, der alle Hülfe thut, die auf Erden geschieht, bis oben an mit Wasser gefüllet. Mose schlug ehemals einen Felsen, so gab er Wasser. Jesus, der herrlicher war, denn Mose, Jesus, der alle Dinge durch sein kräftiges Wort trägt, schlug mit dem Stabe seines Mundes die Steine, so wurden sie ein Behältniß des köstlichen Weins, welcher des Menschen Herz erfreuet. Der Schöpfer sprach zum Wasser; werde Wein! Und es ward Wein. Der Reichthum seiner Fülle segnete das neue Paar dergestalt, daß sie ihr Weinen in Wein, ihre Schande in Ehre, ihr Armuth in Reichthum verwandelt sehen, und den göttlichen und herrlichen Wunderthäter auch mit ihrem Lobe verklären konnten. Jedermann von denen, welche gesehen und geschmecket hatten, wie freundlich und wunderthätig der Herr der Herrlichkeit gewesen, besonders die Diener, welche geschöpft, und der Speisemeister, (***) welcher den Wein, der Wasser gewesen war, gekostet,

*) Ps. LXII. v. 9. Ps. CXXX. v. 5. 6.

**) Joh. Tabin, ein berühmter Doctor der Gottesgelahrtheit und Professor zu Bremen hat in einer deutschen Dissertation de sex hydriis Canaë Galilaeae positis, dieses weitläufig und gelehrt ausgeführt.

***) Das Griechische Wort *αρχιτεκλινοσ* mag nun, wie Joh. Lightfoot in s. horis hebr. und talmud. meinet, den obersten Gast am Tische, der nach jüdischen Gebrauch, den Segen und die Dankagung über den

Kostet, und ihn, dem Geschmack, Geruche und Farbe nach, nicht nur als einen wahren, sondern auch als einen sehr vortreflichen Wein befunden hatte, mussten bekennen: Das ist vom Herrn geschehen, und ist ein Wunder vor unsern Augen. (*) Ja wohl ein göttliches Wunder! Des Mose ersteres Wunder-Zeichen war die Verwandlung des Wassers in Blut. Das geschah den Egyptern zur Strafe. Das erste Zeichen, das Jesus that, war die Verwandlung des Wassers in Wein. Das geschah seinen Freunden zum Seegen, und zum Erweiß der neuen Evangelischen Haushaltung. Denn gleichwie dieser große Prophet nicht ein einziges Wunder zu jemandes Verderben an einem Menschen verübet hat, anerwogen die Gnade und Wahrheit durch Jesum Christum worden; also sollte die Evangelische Haushaltung des Neuen Bundes allein auf die Verkündigung der Gnade Gottes, und auf die Offenbarung der Göttlichen Herrlichkeit, nicht aber auf die Ausübung göttlicher Strafgerichte gehen. Wann nun die Nachricht dieses Wunderwerks von der auseinander gegangenen Hochzeit-Gesellschaft in der ganzen umliegenden Gegend, wie zuverlässig zu glauben, ausgebreitet worden; als wird man auch weit und breit mit diesem Lobspruch: Es ist ein großer Prophet unter uns aufstanden, und Gott hat sein Volk heimgesucht: (**) die Herrlichkeit des Herrn verkläret haben. So gewiß aber Jesus seine Herrlichkeit durch dieses Zeichen offenbaret; so gewiß ist auch durch dasselbe bestätigt worden:

Wer hofet in Gott, und dem vertraut,
 Wird nimmermehr zu Schanden;

D 2

Und

den Wein sprach, und zuerst zu trinken pflegte; oder wie Joh. Caspar Suicer in s. libro sacrarum observationum aus dem Plutarch erweist, den Oberaufseher, der bey dem Gastmahle alles anordnete, bedeuten, so gehet der Herrlichkeit des Wunderwerks, welches gerühmet wird, nicht das geringste ab.

*) Ps. CXVIII. v. 23. **) Luc. VII. v. 16.

Und wer auf diesen Felsen baut,
 Ob ihm gleich stößt zu handen
 Viel Unfalls hie
 Hab ich doch nie
 Den Menschen sehen fallen,
 Der sich verläßt auf Gottes Trost.
 Gott hilft seinen Gläubigen allen.

Hoffe du also auch immerhin, und sey recht baulustig, du liebe Bergstadt! Wirf dein Vertrauen nicht weg, wenn du eine gute Ausbeute zur Belohnung haben willst. Hofnung ist ja der Bergleute und der bauenden Gewerken beste Berg-Lösung. Wir wollen auch in Hofnung frölich seyn. Ich ruffe allen und ieden, die sowohl Aufseher, als auch Arbeiter am Baue unsers Bergwerks sind, die Ermahnung des Asarja, des Sehers des Herrn, zu: Ihr aber seyd getrost, und thut eure Hand nicht ab, denn euer Werk hat seinen Lohn. (*) Die Diener bey der Hochzeit ließen sich das Schöpfen nicht verdrießen, ob sie gleich noch ihre Vernunft unter dem Gehorsam des Glaubens gefangen nehmen mußten. Sie schöpften auf Hofnung. Sie schöpften im Nahmen des Herrn. Und sie schöpften Wein. Wer ist eine rechte Bergwurzel unter uns? der vergesse dieses Gesanges ja nicht:

Sing, bet und geh auf Gottes Wegen,
 Berricht das deine nur getreu,
 Hof auf des Himmels reichen Seegen,
 So wird er bey dir werden neu,
 Denn welcher seine Zuversicht
 Auf Gott setzt, den verläßt er nicht.

Sprecht nicht, Bergmännische Freunde; das Gebäude unsrer Hofnung hat abgelegt. Sprecht nicht: Unser Bergwerk bricht nicht mehr so ganghaftig, wie vorhin und vor langen Jahren.

*) 2. Buch d. Chron. Cap. XV. v. 7.

ren. Sprech nicht: Unsere Hügel sind nicht mehr umher so, wie ehedem, lustig. Es mag allerdings seyn, daß sich mancher Gang abgeschnitten habe. In dem heutigen Evangelischen Texte lesen wir diese Worte des Speisemeisters: Jedermann giebt zum ersten guten Wein, und wenn sie trunken, das ist: zur Frölichkeit und Erquickung doch ohne sündliche Völlerey gesättiget, (*) worden sind, alsdenn den geringern. Man denke einmahl zurück, ob man nicht etwa durch Sünden der Verschwendung sich der reichen Gaben Gottes selbst verlustig gemacht, und den Gott der Berge genöthiget habe, des Ganges Absetzen zu verhängen. Als Israel satt und fett war, so fehrete es sich zu andern Göttern, und ließ Gottes Bund fahren; Alsdann gieng aber auch Hofnung, Mühe und Arbeit eine lange Zeit verlohren. Der Rux unserer schuldigen Dankbarkeit mag im Retardat wohl vielmahl verstanden seyn. Wir werden unsre Berg-Pflichten dem himmlischen Bergfürsten mit manchen Rest Zetteln leider! berechnet haben. Und dennoch hat nicht alle Hofnung bey uns absetzen müssen. Gott hat den Gang seiner Vorsorge uns augenscheinlich gemacht, und seine wunderliche und herrliche Güte immerzu geoffenbahret. Er hat das Gewächse geseegnet. „Er hat das Jahr immernoch mit seinem Gut geordnet. Er hat in ein giftiges Metall, in unsern Kobald, welcher ein rauberisch Erz ist, und ehedem für nichts gehalten worden, einen so verborgenen Seegen geleyet, daß wir die Fußtapfen Gottes in unsern Kobald-Zechen vom Fette triesen sehen, daß viele Menschen ihr Bedinge und Berglohn, und bauende Gewercken einen Zuschuß

D 3

*) Daß die Redensart: Trunken werden, nach der Sprache der göttlichen Schrift, die oben kurz beygefügte Erklärung zum öftern, auch an diesem Orte, bedeute, wird aus 1. B. Mos. XLIII. v. 34. Jes. LVIII. v. 11. Hagg. I. v. 6. Ps. CXXXVI. v. 9. ganz deutlich zu ersehen seyn. Jesu Gegenwart und sein verübtes Wunder rechtfertiget auch ohnedem diese Erklärung.

„schuß zu Entrichtung derer Zubusen, davon gewinnen, daß beydes
 „die in der Nähe, und die in der Ferne, ja unsre Durch, auch-
 „tigste und Gnädigste Landes = Herrschaft selbst,
 „von denen reichen Förderungen des Kobalds, und von dem an-
 „sehnlichen Vertriebe der blauen Farbe, einen beträchtigen Gemuß
 „ziehen, (*) und schon so manchen vortheilhaften Kobalds = Con-
 „tract haben von Zeit zu Zeit schließen, eingehen, bekräftigen, und
 „denselbigen in diesen Tagen abermahl erneuern können.“ Ich
 mag

*) In der oben angeführten Schneebergischen Chronica des Hrn. Mel-
 zers liest man auf der 751 sten u. f. Seiten, von dem Kobald diese Nach-
 richt: Ohngeachtet vom Jahr 1621. bis 1640. die Silber gegen die
 vorige Jahre, darinnen wie auf der 674sten Seite berichtet worden, zum
 Exempel uff St. Georgen allein, in einem Quartal 145 200. Rfl. Aus-
 beuth gefallen, man auch einen silbernen Tisch mit 400. Centnern o-
 der 80000. Marken Silbers zu gute gemacht, und nach und nach ge-
 schmelzet hat, wenig oder gar nichts gethan, so ist dennoch die Nah-
 rung vom Bergwerke nicht gänzlich darnieder gelegen, sondern wegen
 der Nutzung der Kobalde, und derer Kobalds-Contracte ziemlich be-
 standen. Denn, nachdem die ergiebigen Silber-Ausbeuten nachgelaf-
 sen, und man diese Klage: Die Reichen nehmen das Geld, und denen
 Armen giebt man die Silber-Ruchen; nicht mehr hören können, hat
 man Gott danken müssen, daß zu einiger Bergnahrung nur die Kobal-
 de etwas gegolten, obschon vor der Zeit die Gewerken und Bergleute
 Gott angeruffen, daß er sie vor Kobald behüten wolte, alldieweil sie
 daran ein großes Misfallen hatten, von welchem Misfallen auch das
 galiläische Land wegen seiner Cobaldischen Bergart eben Cobul soll
 seyn genennet worden. Was übrigens wieder die von dem Albinus
 in seiner Berg-Chronica angegebene übermäßige Summe, von dem
 Hrn. Melzer selbst, auch nachhero von dem hiesigen gelehrten Hr. Berg-
 schreiber Beyern eingewendet worden, ist in des letztern beliebten otis
 metallicis im dritten Theile zu lesen.

mag von diesem gleichsam ganz unverhofft angebrochenen Seegen Gottes mit dieser paulinischen Sprache reden: Das unedle vor der Welt, und das verachtete, und das da nichts ist, hat er erwählet, daß es etwas sey. Man sehe also nicht scheel, daß Gott noch so gütig ist. Ist denn der so oft von uns beleidigte Gott der Berge dieses, oder etwa gar noch ein mehreres uns zu geben schuldig? Könnte er uns nicht völligen Gebruch leiden lassen? Der allmächtige Beherrscher Himmels und der Erden, der seinen guten Schatz aufthut, kan ihn auch so leicht verschließen. Man schicke sich doch in die göttliche Ordnung. Die steinernen Tröge zu Cana wurden zuvor nur mit Wasser angefüllet, ehe der köstliche Wein daraus geschöpft wurde. Von manchen, iezo dem Anschein nach, gleichsam tauben Felde können noch viele tausend Berg = Kübel mit reichhaltigen Erz erfüllet, und als ein Schatz für die Nachkommen noch zur Zeit in verborgenen verwahret werden. Er, der Gott der Berge, der schaffen kan, was er will, wird seine milde Hand aufthun, und auch die, welche auf diesem Berge leben, die, welche sich ihrer Hände Arbeit bergmännisch nähren, die, welche auf die Hilfe und auf den Berg = Seegen des Herrn hoffen, mit Lust und Wohlgefallen zu seiner Zeit sättigen. Man lasse sich an dem, das da ist, gnügen. Der Speisemeister zu Cana kostete den Wein, der Wasser gewesen war. Man koste, ich will sagen, man prüfe und untersuche nur mit einer dankbaren Aufmerksamkeit auch dasjenige, was wir in Rücksicht auf die ehemahligen Zeiten des vollen Seegens, gegenwärtig etwas Weniges und nicht so ergiebiges nennen. Gleich als wenn man Most in einer Trauben findet, und spricht: Verderbe es nicht, denn es ist ein Seegen drinnen, (*) also wird auch das Wenige, das ein Gerechter hat, besser seyn, denn das große Gut vieler Gottlosen; denn der Herr kennet die Tage der Frommen, und ihr Gut wird ewiglich bleiben; sie wer-

*) Jes. LXV. v. 8.

werden nicht zu Schanden in der bösen Zeit, und in der Theu-
 rung, (wenn ein Gang absetzet,) werden sie gnug haben; (*)

Träf man nicht Borrath in dem Keller,
 Noch in dem Kasten Reichthum an,
 So trau man dem, der unsre Heller
 Zu tausend Thalern machen kan.
 Der kan ja überschwenglich handeln,
 Und Steine bald in Erzt verwandeln. (**)


Auf Bergen und Hügeln zu opfern, war denen Juden zwar
 darum, weil es eine Gott höchstmißfällige Nachahmung der heid-
 nischen Abgötterey war, sehr ernstlich verboten. Ein geistliches
 Lob-Opfer der Hofnung aber, das ist, die Frucht der Lippen, die
 den Namen des Gottes der Berge, und die geoffenbahrten Zei-
 chen seiner Herrlichkeit bekennen, im brünstigen Gebete auf
 diesem Berge zu offenbahren, ist uns bergmännischen und hof-
 nungsvollen Christen, die wir geistliche Priester in dem Herrn
 Christus sind, so wenig untersaget, daß ich vielmehr jenem pro-
 phetischen Bergprediger, dem Elia, die auf dem Berge Carmel
 gesprochenen Worte nachbete: Herr Gott Abraham, Isaac
 und Israel, laß heute kund werden, daß du Gott in Israel
 bist, und ich dein Knecht bin, und daß ich solches alles nach
 deinem Worte gethan und geredet habe; erhöre mich, Herr,
 erhöre

*) Ps. XXXVII. v. 16. 18. 19.

**) Ist Wolf Pfeilschmiedts geschriebener gründlicher Bericht von der
 Wallstadt und Ankunft des Schneebergischen Bergwerks, ehe das-
 selbe sündig worden etc. worauf sich Herr Melzer auch beziehet,
 richtig; so mag man auch von dem hiesigen Geschieke mit Recht sagen,
 daß ein gefundener Eisenstein, der in dem damahls wilden Walde
 und dicken Birckicht erbrochen, und zu fernerer Schmiedung des
 Stab-Eisens ganz untauglich, aber in der Probe, als gediegen Sil-
 ber auf die Helfste erfunden worden, in Silber-Erzt sey durch die
 Schöpfers Macht Gottes, gleichsam verwandelt gewesen.

erhöre mich, daß diß Volk wisse, daß du, Herr, Gott bist, daß du ihr Herz darnach befehrest. (*) Ihr seyd, Meine Allerliebsten, meine Freunde, meine Freude, meine Crone, meine Hofnung auf den Tag der Zukunft des Herrn Christus, mit mir in dieser Gottgeheiligten Absicht zum Hause Gottes gewallet, Wunder und Zeichen an der Herrlichkeit des Gottes der Berge zu sehen. Ich verlange von euch das, was sich mit denen Zuhörern des Elia auf dem Berge Carmel zugetragen, mit einem billigen Recht. Da alles Volk diese Wunder sahe, fiel es auf sein Angesicht, und sprachen: Der Herr ist Gott; Der Herr ist Gott; der Herr ist Gott. (**).

Auf demnach, ihr Berge, die ihr um Schneeberg her, und dieses Berges Kinder seyd! (***) Auf! auch ihr benachbarte Bergstädte, die ihr unsre Schwestern seyd, und an dem Berg-Contracte, der in diesen Tagen feierlich geschlossen worden, gleichen Antheil mit uns nehmet! Auf! unser Obergebirge soll Gott in seiner großen Herrlichkeit loben, und den Gott der Berge, von dem wir die fernere Erfüllung unserer bergmännischen und hoffnungsvollen Wünsche begehren, im heiligen Schmuck anbeten! Auf, ihr Berge und Hügel, erniedriget euch vor dem Gott, der in der Höhe und im Heiligthum wohnet! Wir, die wir hier versammlet seyn, wir wollen unsre Augen nach den Bergen, von



wel-

*) I. B. der Könige XVIII. v. 36. 37. **) daselbst v. 39.

***) Ich bediene mich dieser Worte aus dem CXXV. Psalm: Um Jerusalem her sind Berge, und der Herr ist um sein Volk her: auch aus dieser Ursache, weil, wie in Melzers Chronica auf der 30 und 31sten Seite ausführlicher zu ersehen, von denen Alten und vielen gelehrten und gereiseten Männern, welche Jerusalem gesehen, Schneeberg, wegen der umherliegenden Berge, auch wegen der Lage des noch dazu ansehnlichen obern Tempels, unsre Bergstadt ein rechtes Conterfey Jerusalems, (wenn man etwas kleineres mit dem Größeren vergleichen darf,) genennet worden.

welchen uns Hülfe kommt, betend aufheben. Denn bitten wir, so werden wir Segen nehmen, und unsere Freude wird vollkommen, unsere Hofnung von der Erfüllung abgelöset werden. Wolten wir heute schweigen, so würden die Steine über uns schreyen.

Jehovah, Majestätischer Gott aller Götter, König und oberster Berg-Fürst aller derer Monarchen und Fürsten, welche in der göttlichen Schrift mit erhabenen Bergen verglichen werden, fahre auf unsern Durchlauchtigsten Chur-Landes- und Berg Fürsten, auf unsern Gnädigsten Friedrich August von deinem hohen Himmels-Berge herab, und ruhe auf der schönen Jugend unser Hoffnungsvollen Salomo mit dem Geiste der Weisheit, der Erkenntniß und der Furcht des Herrn! Laß die Segen eines Unsterblichen und Glorwürdigsten Friedrich Christians, welcher uns den Frieden im Lande und das neue Glück unsers Bergbaues so huldreich und so weißlich wiederum erschürfet, daß die Preißwürdigste und Chursächsische Judith, unsere Durchlauchtigste Landes-Mutter, die Beste Maria Antonia und der Königliche und Heldenmüthige Prinz Kaverius uns die Muthung unseres Wohlseyns zu bestätigen in hohen Gnaden geruhet, auf diesen unsern Gesalbten zwiefältig ausgebreitet seyn, und erfülle diese Liebenswürdige Hofnung unsers Vaterlandes allermeist mit allerley Gottes-Fülle! Unzählliche Stufen seiner bis in die Erbteufe des höchsten Alters gesetzt

letzten Jahre lasse vor dir gediegene und güldene Erz = Stufen
seyn! Ja, Herr, hebe an zu seegnen das **Königliche** und
Durchlauchtigste Chur-Hauß Sachsen, daß **ES**
ewiglich sey vor dir; Denn was du, Herr, seegnest, das ist geseeg-
net ewiglich.

Herrlicher Gott der Berge, schaue herab auf alle die Herrli-
chen unseres Landes, welche mit weisen Rath und hülfreicher That
Pfleger und Säugammen unserer Berg-Städte, und Ober-
Aufseher aller Berg = Beamten des ganzen Bergwesens sind!
Thue an dem Hochlöblichen Berg-Gemach in meiner gelieb-
ten Vater-Stadt und an dem Hoch = Wohllobl. Ober-Berg-
Amte in Freyberg, so besonders auch an denen in unserer Berg-
Stadt voriezo gegenwärtigen Churfürstlichen und Hohen Her-
ren Abgeordneten und Rätthen, ein Zeichen deiner wunder-
lichen und herrlichen Güte, daß das Erz Ihres Wohlergehens
ganghaftig breche und zu Tage aus blühe. Die Stadt bessern,
macht ja, wie Sirach schreibet, ein ewiges Gedächtniß. Herr,
mein Gott, gedenke du also Ihrer, die Sie unsere Berg-Stadt
und unsere Bergwerke durch weise Bergfördernisse bessern, alle-
zeit im Besten! Laß Sie Ihre Lust sehen und ausbrechen, und
Ihr Herz sich wundern und ausbreiten, wenn die Menge geseeg-
neter Berg-Städte sich zu den Gaben Gottes häufet, und ihren
Gruben-Aufstand und Bericht mit einem frölichen Glück auf! ü-
berbringet. Lenke Ihre edlen Herzen zu dieser unserer Berg-
Stadt, der noch hie und da etwas gebriecht, daß Sie mit Ihrem
mächtigen Vorworte vor den Riß und Bruch stehen, uns die Ge-
währ der Churfürstlichen Gnade geben und uns mit dem
E 2 roth-

rothgüldenener Erzte der Landesväterlichen Milde, als mit der kostbarsten Ausbeute erfreuen.

Geht es, Herr, der du Richter unter den Göttern und erhöhst über alle Götter bist, geht es denen Berggöttern der Erden und unsers Vaterlandes wohl, und giebst du Ihnen, was Ihre Herzen begehren, und erfüllst du, wie dein Knecht herzlich und mündlich von dir gebeten hat, alle Ihre Anschläge; so wird es auch denen ansehnlichen Obrigkeiten dieser auf dem Berge deines Erbtheils gepflanzten Berg-Stadt, folglich auch dem Wohlöbl. Zehenden und Bergamte, und allen Churfürstlichen Berg-Beamten und Bergbedienten, welche den Bergbau, die feste Hand, das Glück unserer Stadt und derer bauenden Gewerken gewissenhaft und geschäftig befördern, ja! so wird es auch mir, wohlgehen. Der Anbruch deiner Herrlichkeit offenbare sich in der Seegenreichen Erfüllung meiner guten Hofnung, in welcher ich unserm Schneeberg das dem Israelitischen Stamme Affer geweissagete Glück, aus dem Valet • Seegen des Mose, mit aller Freude meines Herzens anwünsche: (*) Schneeberg sey gesegnet mit Söhnen, das ist in der meiner gegenwärtigen Absicht gemäßen Deutung: es gebreche demselben nie an treuen und fleißigen Arbeitern, die das Werk des Herrn im Wort und mit der Lehre treiben; es gebreche demselben nie an redlichen, und munteren Arbeitern, die angeleget werden können, und den Bergbau befördern helfen. Schneeberg sey angenehm seinen Brüdern, und in Betrachtung derer umherliegenden Bergstädte und Dörfer, mag ich auch sagen: seinen Schwestern, und tunke seinen Fuß in Oel; das ist: Schneeberg sey eine Fundgrube des Seegens, welche sich zum Besten einheimischer und auswärtiger Fundgrübner strecket: Schneeberg sey bey denen in der Nähe, und bey denen in der Ferne, die bey uns ein- und ausgehen,

*) 5. B. Mos. XXXIII. v. 24. 25.

„gehen, und Handlung und Gewerbe von unserm Berg-Seegen
 „treiben, so berühmt, daß aller Mund voll Lachens, und aller
 „Zunge voll Ruhmens seyn, und man, gleichsam in zwey-
 „en Berg-Chören, singen könne: Der Herr hat grosses an
 „uns gethan, des sind wir frölich. (*) Eisen, Kobald, Sil-
 „ber und Erz sey an der Schneebergischen Einwohner, und
 „hieselbst bauender Gewercken Schuhen; das ist: Schnee-
 „bergs Berge, darauf man mit denen Füßen tritt, mögen aller-
 „ley Erz, so zu gute gemacht, gequetschet, gepochet, geschläm-
 „met, und von seiner Unart aufbereitet und auf das Beste geschieden
 „werden kan, und, o wollte Gott! wie ehedem, (doch bey Gott ist
 „kein Ding unmöglich! gewachsenes und gediegenes Silber, gang-
 „haftig brechen, und an den Tag bringen. Schneebergs Alter
 „sey demnach, wie seine Jugend; ich will sagen: Der Gott,
 „der du vorhin die Erde gegründet, und also fruchtbar gemacht
 „hast, daß ein fündiger Gang nach dem andern entblöset worden,
 „du ewig reicher Gott wirst unsern Schneeberg Tag und Nacht
 „bis an aller Berge und der Welt Ende behüten, und es wieder-
 „rum dazu kommen lassen, daß Schneeberg unter dem Schatten
 „des Sächsischen Rauten-Kranzes, unter sich wurzeln, und über
 „sich grünen und blühen und den Erdboden mit Früchten erfüllen
 „wird. (**) Setze unsere gesammte und löbliche Bergknapschaft
 zum Seegen, und entziehe keinen unter ihnen, wenn sie auf dei-
 nen Wegen gehen, und auf dein Wort und in deinem Namen ein-
 und ausfahren, und auf bergmännische Hofnung Schlägel und
 Eisen anführen, das Grubenlicht deiner schützenden Aufsicht. Ar-
 beite selbst mit ihnen, und behüte sie vor allem Uebel.

Herrlicher Gott der Berge, ich habe mich unterwunden, noch
 ein Wort mit dir zu reden, wiewohl ich unedle und nichtige Erde
 und Asche bin. Wie soll es um unsere Bergstadt und um unsere
 Bergwerke stehen? Allhöflich! So sprichst du aus lauter Güte.

E 3

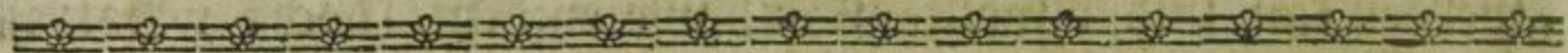
Denn

*) Ps. CXXVI. v. 2. 3.

**) Jes. XXVII. v. 5. 6.

Denn die Stadt Gottes soll sein lustig bleiben mit ihrem Brunn-
 lein, da die heiligen Wohnungen des Höchsten sind; Gott ist bey
 ihr drinnen, darum wird sie wohl bleiben; Gott hilft ihr frühe.
 (*) Dieses Zeichen der geoffenbahrten Herrlichkeit des Got-
 tes der Berge werde geschrieben auf die Nachkommen. Ich aber
 und dein Volk wollen dir ein Freuden-Opfer thun, und deinem
 Namen danken, daß er uns so tröstlich, und auf diesem Berge so
 herrlich ist. Glück auf dem Schneeberg! Dir, Gott, der du in
 deiner Ehre erschienen, nur dir gebührt Halleluja.

*) Ps. XLVI. v. 5. 6.



Die zwendte Predigt.

Du, Herr, segnest die Gerechten, und crönest sie mit deiner Gna-
 de, wie mit einem Schilde. So willig, so getreu bist du,
 unsern Beruf und Erwehlung fest zu machen, und die, welche
 deinen Namen fürchten, wohl zu belohnen! Dein fürstlicher
 und williger Geist mache uns doch so tüchtig, daß wir das, was
 vor dir gefällig ist, willig thun, und dir in Heiligkeit und Gerech-
 tigkeit ohne Furcht unser Lebenlang dienen.

Hilf mir, daß ich an meinem Ort
 Allstets dich fürcht' nach deinem Wort,
 Und meinen Stand so führe,
 Daß Glaub und Treu
 Stets bey mir sey
 Und Werk und Leben ziere.

Müste man auch bey der rechtschaffenen Verwaltung seines Be-
 rufs, dennoch die Last und die Hitze mühseltiger Tage tragen, und
 von der in Argen liegenden Welt Undank, Kränkung, Verdruß
 und Fluch zum Lohne bekommen, so lenke du doch mein Herz,
 daß es nicht müßige Menschentage lüstern begehre. Thue du nur
deine

deine Hand nicht von mir ab. Bleibe du nur allezeit mein Schild und mein sehr großer Lohn. Verwehre, daß ich meinem eigenen Neze nie lohnsüchtig opfere, noch meinem eigenen Sarne mit einer verkehrten Eigenliebe räuchere. Hilf, daß ich in einem so festen Vertrauen, du könnest und werdest auch das Wenige, das ein Gerechter zum Lohne seiner Berufsgeschäfte hat, dennoch segnen und zu deiner Zeit vermehren,

Hilf, daß ich thu mit Fleiß, was mir zu thun gebühret,
Wozu mich dein Befehl in meinem Stande führet;
Gib, daß ichs thue bald, zu der Zeit, da ich soll,
Und wenn ichs thu, so gib, daß es gerathe wohl.

Hilf, daß ich rede stets, womit ich kan bestehen;
Laß kein unnützes Wort aus meinem Munde gehen;
Und wenn in meinem Amt ich reden soll und muß,
So gib den Worten Kraft, und Nachdruck ohn' Verdruß.
Amen.

Shr aber seyd getrost, und thut eure Hände nicht ab, denn euer Werk hat seinen Lohn. Geliebte in dem Herrn! Assa, der vor dem Könige aller Könige in dem Anfange seiner Regierung, recht und gottesfürchtig wandelnde Monarch in Juda hatte denen Mohren, darunter einige die Aethiopier, andere die Indianer, verstehen, wie nicht weniger denen Libyern, jener Völker Bundesgenossen, eine beträchtliche Schlacht abgewonnen. Er fuhr in der aus Anregen des Geistes Gottes weißlich angefangenen Beschäftigung der Kirchenreinigung mit einem angestregten Eifer in der Kraft des Herrn fort, nachdem Asarja, der Seher und Prophet des Herrn, ihn dazu mächtig ermuntert, und im Angesicht des Königes, und vor den Ohren der Stämme Juda und Benjamin, und derer Priester und Leviten, ein gutes Zeugniß ihres Wohlverhaltens mit einer beigefügten Ber-

Ver-

„Verheißung abgeleget hatte. Ihr aber, so heißen die Worte,
 „Ihr aber, die ihr denen Götzen derer Henden nicht dienet, Ihr,
 „die ihr die fremden Altäre und die Höhen, die den Götzen gewid-
 „met waren, weggethan, Ihr, die ihr die Säulen, darauf die
 „Götzenbilder aufgerichtet waren, zerbrochen, und die dem Göt-
 „zendienst gewidmete Haine abgehauen, Ihr, die ihr den Herrn,
 „der als eurer Väter Gott in Juda bekant ist, gesucht, und nach
 „dem Gesez und Gebote des Gottes Israel gethan habt, Ihr, die
 „ihr also das schwere Strafgerichte, so über den Jerobeam, einen
 „Monarchen, der sein Volk sündigend machte, und über alle Göt-
 „zendiener kommen sind, nicht zu befürchten habt, ihr aber seyd
 „getrost, und thut eure Hände nicht ab, denn euer Werk hat
 „seinen Lohn. *)

Diese

*) 2. B. der Chron. XV. v. 7. Es kan aus dem 2. B. der Chron, auch das
 XIV. Cap. nachgelesen werden. Wie stimmen aber die Worte: Aber
 die Höhen in Israel wurden nicht abgethan: doch war das Herz
 Assa rechtschaffen an dem Herrn sein Lebenlang, welche 2. Chron.
 XV. v. 17. und 1. B. der Könige Cap. XV. v. 14. aufgezeichnet sind,
 überein, da es doch 2. Chron Cap. XIV. v. 3. heißt: Er that die Hö-
 hen weg, ja, da 2. Chron. Cap. XVI. die Nachricht von dem nachma-
 ligen üblen und thörichten Verhalten des Assa, so er in der ihm von dem
 Baesa, dem Könige in Israel zugefügten Widerwärtigkeit, theils durch
 ein auf eine mißtrauische und unvorsichtige Weise mit einer unbefugten
 Entwendung derer Gott geheiligten Schätze des Tempels, mit dem
 abgöttischen Könige zu Syrien geschlossenes Bündniß, theils durch ei-
 ne an dem göttlichen Seher des Herrn, dem Hanani, und an etlichen
 des Volks verübte Grausamkeit und Unterdrückung bewiesen, der
 Nachwelt schriftlich und klärlich hinterlassen worden? Ich antwortet;
 des Assa Herz blieb insoweit, als er den wahren Gott allein, ohne fremde
 Götter anzubeten, mit einem heiligen Gottesdienste verehrete, sein
 Lebenlang rechtschaffen an dem Herrn: doch vor dem Herrn, vor
 dessen

Diese prophetischen Worte sind auch uns, die wir unter der Haushaltung des neuen Bundes leben, zur Lehre und zum Troste aufgeschrieben. Gleichwie diejenigen, welche als obrigkeitliche Pfleger, und als lehrende Säugammen der Kirche von Gott verordnet seyn, ihren ungeheuchelten Eifer darinnen besonders spüren lassen sollen, daß Gottes Ehre im Lande wohne, daß das Wort der Wahrheit, und die gestifteten Gedächtnisse der göttlichen Wunder unverfälscht darinnen erhalten werden, daß falsche Propheten, welche die allerheiligste Religion entweder durch offenbare Irrthümer, oder durch eine heimliche und werkheilige Heuchelen umzukehren und die Sinne von der Einfältigkeit in Christo zu verrücken trachten, ja nicht etwa einschleichen, daß der Teufel neben Gottes Kirche keine Capelle baue, daß die Rotten der Secten ja nicht empor kommen, noch das Unkraut derer Aergernisse den Weizen ersticke; Also sind alle, die Christo angehören, zu einer sorgfältigen Ausrichtung derer wichtigsten und die Seligkeit der Seelen betreffenden Geschäfte, mit einem heiligen Beruf berufen. Das Wort: *Wisset ihr nicht, daß ihr Gottes Tempel seyd, und der Geist Gottes in euch wohne?* (*) setzt sie in die große Pflicht, den Tempel ihres Herzens von denen todten Sünden-

dessen Augen auch keiner von seinen Heiligen ohne Tadel ist, ward des Assa Glaube und Gottseeligkeit nie vollkommen, auch iezuweilen und in den angezeigten Fällen, theils schwach, theils gar fehlerhaft erfunden, wie es denn auch nicht völlig zu entschuldigen, daß er die Höhen, deren vor Erbauung des Tempels sehr viele im Lande waren, und auf welchen die Israeliten, nach dem ehemaligen Exempel derer Patriarchen, doch nach Erbauung des Tempels, wider den Willen Gottes opferten, nicht abthun ließ, wiewohl Assa dieses sowohl, als Josaphat nach ihm, um der Hartnäckigkeit des Volks willen, und aus einer Furcht, es könnte das Volk gar auf heidnische Greuel verfallen, unterlassen mogte. Siehe 2. Chron. XX. v. 32. 33.

*) 1. Corinth. III. v. 16.

Sündenwerken zu reinigen, und als das auserwehlte Geschlecht, als das königliche Priesterthum, als das heilige Volk des Eigenthums, diesem ihrem Berufe würdiglich, und dem Herrn zu allem Gefallen zu wandeln. Man mag sich in redlicher Verwaltung irdischer Angelegenheiten wohl auch, wie die Martha that, auf eine erlaubte Art, und zu seiner Zeit, viele Sorge und Mühe machen, nur aber auch, nach dem Beyspiel der ihre Seligkeit begierig schaffenden Maria, das Eine, das Noth ist, stets vor denen Augen und in dem Herzen haben.

Ein getroster Muth, ein anhaltender Fleiß, und die Hoffnung einer gesegneten Belohnung fördert die schweresten Geschäfte, und crönet ein jedes Werk. Das Ermahnungswort des Asarja: Seyd getrost! heißt nach der Schärfe der heiligen Sprache: Stärket euch! Ich füge diese Anmerkung bey: Christen müssen munteren und unverdrossenen Jünglingen gleichen, welche in ihren Geschäften eine jede Schwierigkeit getrost und beherzt überwinden. Johannes schrieb Jünglingen, die das geistliche Alter in Christo erlanget und ihre Brüder gestärket hatten. Er gab ihnen das Lob: Ihr habt den Bösewicht überwunden. (*) Wer unter uns hat, indem er an seinen eigenen Kräften verzagt ist, aus Jesu Fülle Gerechtigkeit und Stärke mit einer muntern Glaubenshand genommen? Wer unter uns hat die in Christo erlangte Erneuerung, und die zum Fortfahren in der Heiligung überkommenen Gnadenkräfte so treulich angewendet, daß sein Geist ganz, samt Seele und Leib, auf die Zukunft unsers Herrn Jesu Christi unsträflich behalten wird? Den nenne ich schriftmäßig einen Jüngling, welcher in dem Herrn, und in der Kraft seiner Stärke getrost ist. Auf den ziehe ich den Ausspruch des weisesten Königs: Der Jünglinge Stärke ist ihr Preis. (**). Ja! Ja! die auf den Herrn harren, kriegen auch immer noch mehrere und neue Stärke und Kraft, daß sie auf-
fahren

*) I. Joh. II. v. 13.

**) Sprüchw. Sal. XX. v. 29.

fahren mit Flügeln, wie Adeler, daß sie laufen und nicht matt werden, daß sie wandeln, und nicht müde werden. (*) Nun gehen sie in der Kraft des Herrn einher und thun ihre Hände von dem Werke des Christenthums nicht ab. Sie halten Glauben und üben sich, beydes gegen Gott, und gegen die Menschen ein gutes Gewissen zu haben. Sie wenden allen Fleiß an, im Glauben Tugenden zu beweisen. Sie widerstehen bis aufs Blut über dem Kämpfen wider die Sünde, und leiden sich als gute Streiter Jesu Christi. Sie halten am Gebete an, und werden darinnen nicht müde. Sie thun alles, was ihnen zu thun vorhanden kommt, frisch, und ziehen die Hand von dem Pfluge ihres Berufs nicht unbedächtig ab. Doch was sind sie, wenn sie auch das alles gethan hätten, in ihren Augen? Unnütze Knechte, die sich ihrer Schwachheit am allerliebsten rühmen, und die von Gottes Gnade nur das sind, was sie noch sind. Sie sind sich es also bewußt, daß sie um ihrer Werke willen keinen Anspruch an Gott auf einen verdienten Lohn machen können. Dennoch sind sie frölich in Hofnung. Sie trauen der göttlichen Verheißung, welche allen denen, die das Werk des Christenthums, und die von Gott vorgeschriebenen Pflichten des Glaubens und des Lebens, nach dem Vermögen, das Gott darreicht, willig und getrost, treu und fleißig ausrichten, einen Gnadenlohn zugesaget hat. Die auf die Hofnung Israels gesetzte Hofnung kan auch nicht fehlen. Ihr Werk hat seinen Lohn! Der Gott, der das gute Werk angefangen, und sein Reich in ihnen aufgerichtet hat, will es auch stärken, und ihres Werks im Glauben, ihrer Arbeit in der Liebe, und ihrer Gedult in der Hofnung nicht vergessen. Das Ende ihrer gläubigen Hofnung, nemlich, die ewige Seligkeit ist der gewisse Gnadenlohn, der auf sie wartet, die ergiebigste Ausbeute, die sie gewinnen. Ich predige von diesen Gerechten, daß sie es gut haben, denn sie werden die Frucht ihrer Werke essen. (**).

§ 2

Ich

*) Es. XL. v. 31.

**) Es. III. v. 10.

Ich habe euch, meine Freunde, an das allerwichtigste Geschäft, so wir nach dem Befehl Gottes: Schaffet, daß ihr seelig werdet, mit Furcht und Zittern, auszurichten haben, mit guten Bedacht gleich in dem Anfange dieser heiligen Rede, erinnern, und euch zur willigen Uebernehmung dieses Werks einen getrosteten Muth machen wollen. Seyd ihr in diesem Hauptwerke geschickt, so kan ich mir auch von euch versprechen, daß ihr in dem besondern Standes- und Amts-Berufe, dazu euch Gottes Vorsehung gesezet hat, die Lehre Christi in allen Dingen zieren werdet. Das Werk eines jeden Berufs hat auch seinen Lohn, wenn man nur getrost ist, und die Hände nicht abthut. Ich will dieses in dem Fortgange meiner Rede mit Gründen, welche aus dem heutigen Texte sollen gezogen werden, sodann recht erbaulich erweisen, wenn wir Gott um seinen Segen zu diesem Vorhaben in dem B. U. werden gläubig angeruffen, und gesungen haben: Gieb mildiglich deinen Segen, daß wir, nach deinem Beheiß etc.

Text.

Evangel. am Sonntage Septuages. aus Matth.
Cap. XX. v. 1 - 16.

Andächtige Zuhörer!

Ich habe heute vor acht Tagen, dieser lieben Bergstadt eine Seegensreiche Erfüllung der bergmännischen Hoffnung, als ein herrliches Gnadenzeichen Gottes, besonders in dem letzten Theile der Predigt zugesaget. Dieses Seegenslohnes aber haben nicht die alleine, welche entweder weise Aufseher, oder redliche Arbeiter an dem edlen Bergwerke, oder baulustige Gewerken sind, sondern auch alle die, welche sonst in irgend einem Beruf, sich als willige und rechtschaffene Arbeiter erzeigen, sich zu gewar-

gewar-

gewärtigen. Ihr Werk hat seinen Segen; Ihre Arbeit hat einen Lohn. Gegenwärtige Abhandlung kan demnach als eine gemeinnützigte Fortsetzung des vor acht Tagen von mir gehaltenen Vortrags, darinn angesehen werden, weil ich solche Regeln anzeigen werde, die alle und jedes, wes Standes sie sind, angehen, und in deren emsigen Beobachtung auch alle und jede Stände dieser Bergstadt Gottes sich des versprochenen Segens in guter Hoffnung zu versehen haben; Ich führe nur noch ein einiges Wort aus dem Buche des Jesus Sirachs an. (*) Es lautet also: Wer sich mit seiner Arbeit nährt, und läßt ihm genügen, der hat ein fein ruhig Leben; das heißt einen Schatz über alle Schätze finden. Merket nunmehr, M. L. auf

Drey Regeln, welche den verheissenen Segenslohn der Werke unseres Berufs betreffen,

- 1) Man sey willig und getrost bey Annehmung des Berufs,
- 2) Man sey getreu und fleißig in Abwartung des Berufs,
- 3) Man sey genügsam und zufrieden mit dem Lohne des Berufs.

Las, Herr, das Werk gerathen wohl,
 Was jedermann ausrichten soll,
 Daß unsre Arbeit, Müß' und Fleiß
 Reich zu deinem Lob und Preis!

Fördere du auch jetzt durch meinen Vortrag dieses dein Werk, und hilf, daß alles wohl gelinge. Amen.

§ 3

Erster

*) Jes. Sir. Cap. XL. v. 18.

Geliebte in dem Herrn! Gott will seinen Weinberg, das Gnadenreich auf Erden, gebauet haben. Er bedienet sich dazu aller Stände. In jedem Stande hat er Arbeiter gemiethet, zu denen er, als er sie berufen, gesaget: Gehet ihr auch hin in den Weinberg. Ich räume es ein, daß vorzüglich die Lehrer in der Kirche und in der Schule dieses höchst wichtige Amts-geschäfte auf sich haben, die Kirche Gottes von Irrthümern und Aergernissen zu saubern, diesen Weinberg mit der Fettäigkeit des göttlichen Wortes und der heiligen Sacramente zu bedüngen, und die unnützen Reben abzuschneiden. Sie haben vor andern Ursache, auf dasjenige Werk des Herrn, und auf das Geschäfte seiner Hände zu schauen, davon ein Jesaias diese Nachricht giebt: Zu der Zeit wird man singen von dem Weinberge des besten Weins: Ich habe ihn verzaunet, und mit Steinhäufen verwahret, und edle Reben darein gesenket: Ich, der Herr behüte ihn und feuchte ihn bald, daß man seine Blätter nicht vermisse, ich will ihn Tag und Nacht behüten. Was sollte man doch mehr thun an meinem Weinberge, das ich nicht gethan habe? (*) Ihnen liegt sonderlich ob, sich auch dießfalls in ihrem Amte, dessen Verwaltung sie, ohne vorher dazu erhaltenen Beruf, sich nicht unterwinden dürfen, in das Verhalten des himmlischen Hausvaters zu schicken, und das zu thun, wozu sie, als seine Knechte von ihm gesandt sind. Es mag seyn, daß, was die Macht und die Freyheit öffentlich zu lehren anbetriß, sonst ein jeder in der Gemeine schweigen müsse, und nicht in das Amt eines Lehrers greifen dürfe. Daraus folgt aber nicht, daß nicht auch andere, denen das Amt eines evangelischen Predigers öffentlich zu verwalten nicht verstattet ist, dennoch zum Anbau des Weinbergs und des Reiches Gottes, vieles beytragen könnten und

*) Es. V. v. 2. 4 12. XXVII. v. 2. 3.

und sollten. Wenn ein Mose und ein Aaron einander die Hände bieten, so geht die Arbeit fort. Wenn ein Afa und ein Josaphat die Priester und Leviten unterstützten, so wuchs das Werk des Herrn, und einer konnte den andern unter den Weinstock und unter den Feigenbaum laden. Haben wir doch ohnedem die Obrigkeit für Gottes Ordnung zu halten, und mit jenem klugen Weibe von Thekoa, sie wie einen Engel Gottes anzusehen. (*) Gott selbst zeigte es einem Josua ganz deutlich an, auf welche Weise auch ein Regent die Steine und den Kalk zum Anbaue des Reiches Gottes zurichten und legen könne. Er sprach zu ihm: Weiche nicht von dem Gesetze des Herrn weder zur Rechten noch zur Linken, auf daß du weißlich handeln mögest in allem, das du thun solt, und laß das Buch dieses Gesetzes nicht von deinem Munde kommen, sondern betrachte es Tag und Nacht, auf daß du haltest und thust allerding nach dem, das darinnen geschrieben stehet; alsdann wird es dir gelingen in allem, das du thust, und wirst weislich handeln können; siehe! ich habe dir geboten, daß du getrost und freudig seyst; las dir nicht grauen und entsetze dich nicht, denn der Herr dein Gott ist mit dir in allem, das du thun wirst. (**). Wenn Obrigkeiten und Lehrer sich in der Gemeine Gottes wohl miteinander begehen, und alle ihre Beschäftigungen dahin richten, daß alles ehrlich und ordentlich zugehe, so wird das Werk des Herrn dergestalt befördert werden, daß auch in unsrer Stadt Ehre wohne, daß Güte und Treue einander begegnen, Gerechtigkeit und Friede sich küssen. (***) Und wie? gehet denn denen, die in dem Hausstande leben, nicht auch diese Ermahnung an? Ihr aber, meine Lieben, erbauet euch, die ihr zugerichtet seyd zum Werk des Amts, auf euern allerheiligsten Glauben. (****) O! wie würde das Werk des Teufels, welches er in den Kindern des Unglau-

*) 2. Sam. XIV. v. 4. 17.

**) Jos. I. v. 7. 8. 9.

***) Ps. LXXXV. v. 10. 11.

****) Ep. Jud. v. 20.

Unglaubens hat, geschwächt, und das Reich Gottes vermehret werden, wenn viele lieblose und unartige Aeltern, ihre Kinder zur Kirche und zur Schule zu halten, und sie, auch nicht ihrem eigenen Beispiele, in der Furcht Gottes und in der Vermahnung zum Herrn zu erziehen, sich endlich einmal entschließen, und sich für das Wehe, das der Aergernis halber über unzählige Aeltern schon gekommen seyn wird, scheuen wollten! Lautet es nicht fein, wenn der ungefärbte Glaube, und die auf das Werk des Herrn gerichtete und heilsame Beschäftigung einer Loida und einer Eunike, der Großmutter und der Mutter des Timotheus, von dem Geiste Gottes selbst also gepriesen wird, daß dieser junge Mitarbeiter am Weinberge des Herrn, in der Erinnerung des genessenen Unterrichts, die Gabe, die in ihm ist, erwecken, und als eine gute Benlage durch den heiligen Geist bewahren soll? (*)

Spricht nicht, Meine Freunde, wir haben ein allzuschweres Geschäfte auszurichten, wer wollte sich in den Weinberg von dem Hausvater miethen lassen? Gehe willig und getrost hin in den Weinberg, du, der du solst das Recht in Gerichte sprechen und der Stummen Mund seyn. Denn Gott setzet etliche zu Königen und Obersten, etliche zu Hauptleuten und Gesanden von ihnen, zur Rache über die Uebelthäter, und zum Lobe den Frommen. Sein ist aber Rath und That; er hat Verstand und Macht: durch ihn regieren die Könige, und die Rathsherren setzen das Recht. (**). Gehe willig und getrost hin in den Weinberg, du, der du zum Aunte des neuen Testaments zugerüstet bist, und wisse, daß Gott es sey, der Hüten und Lehrer nach seinem Herzen gebe, und Bischöffe setze, zu weiden die Gemeine Gottes, welche er durch sein eigen Blut erworben hat. (***) Gehe willig und getrost hin in den Weinberg, du, der du dich deiner Hände Arbeit, es sey durch Handel und Wandel,

*) 2. Timoth. I. v. 5.

Cap. VIII. v. 14. 15.

**) 1. Petr. II. v. 13. 14. und Sprüchw. Sal.

***) Jer. III. v. 15. Ap. Gesch. XX. v. 8.

Wandel, oder durch die erlernte Kunst und durch ein ehrliches Handwerk, oder durch eine mühsame und gefährliche Tage- oder Bergarbeit, oder durch Führung der Wirthschaft und der Kinder- und Gesindezucht nähren solst. Gott ist der Haußvater, dessen Fürsichtigkeit alle diese Dinge regieret. (*) Können nicht alle und jede, wie Serubabel, den ersten Stein bey dem Baue des Reiches Gottes aufführen, noch als Quaterstücken dazu gebraucht werden, so können sie doch, als nützliche Flickesteine das ihre dazu beytragen. Ist nicht ein jeder ein Bergmeister und Winger im Weinberge, so kan er doch, nach dem Maße der aus Gnaden empfangenen Gaben darinnen ein Arbeiter und dem Hausherrn zur Ehre gebräuchlich seyn. Keiner, der berufen wird, vergesse den Davidischen Gesang: Nicht uns, Herr, nicht uns, sondern deinem Namen gib Ehre. (**)

Man lasse sich die wunderbare Haushaltung Gottes, welche man in der Zeit und in der Art seiner Berufungen nicht selten wahrnimmt, gleichfals nicht von der Willigkeit und von dem getrosten Muthe, damit ein Beruf übernommen werden soll, abschrecken. Der Hausherr ruft manchen am Morgen frühe, oder um die dritte Stunde, in noch jungen Jahren, in ein Amt. Da Gott selbst seine Jugend nicht verachtet, so würde die Antwort: Ach Herr Herr! ich taugte nicht; ich bin zu jung: (***) die Weißheit Gottes, der die Menschen, wie die Jugend, führet, tadeln und meistern. Eben dieser Stifter aller Stände fertiget einem andern, um die sechste und neunte Stunde, gleichsam am Mittage des männlichen Alters, dem dritten wohl gar um die eilfte Stunde, wenn das Alter und die Schwachheit schon anklopffet, einen Beruf zu irgend einem Amte zu. Man werde in einem solchen Falle, über die Geheimnisvolle Regierung Gottes nicht unge-

*) B. der Weißh. XIV. v. 3.

**) Ps. CXV. v. 1.

***) Jer. I. v. 6.

ungedultig und unwillig. Man gehe, wenn und wohin
 sendet. Denn nur

Gott kennt die rechten Freuden-Stunden;
 Er weiß wohl, wenn es nützlich sey.

Gar vielmal wiederhohlt auch Gott an einem, der in einem bestimmten Berufe schon gearbeitet, einen anderweitigen Ruf zu unterschiedenenmalen. Der in der dritten Stunde berufen war, wird wohl in der sechsten Stunde zum andernmal, in der neunten Stunde zum drittenmal, ja in der eilften Stunde zum viertenmal in ein neues Amt gesetzt. Der verborgene Gott hat auch darum so manche Stunden unterschiedlicher Veränderungen und Berufungen für einige erkieset, damit jede Stunde ihnen eine neue Gelegenheit sey, Gottes weise Absichten, die ihnen vorher eine heimliche Weisheit gewesen, hinten nach zu sehen. Gott! dein Weg ist doch allezeit heilig! Ueberall ist doch dein Weinberg. Dringt man sich nicht durch unverschämtes Bitten, nicht durch ungestümes Laufen, nicht aus einer schändlichen Ehrbegierde, nicht aus eigennütigen und fleischlichen Absichten, in Aemter vor Gott; sagt uns bey einem jeden Beruf unser Gewissen: Der Ruf kommt vom Herrn; so bespreche man sich auch nicht erst mit Fleisch und Blut. Des Herrn Wille geschehe! Gott, in dessen Händen unsre Zeit, und die Förderung unsrer Berufs- und Glücks-Umstände stehet,

Ists Werk von dir, so hilf zu Glück.
 Ists Menschen thun, so treibs zurück,
 Und ändre unsre Sinnen.

Was du nicht wirkst, pflegt von sich selbst in kurzen zu
 zerrinnen.

Wie aber, wenn zu Annehmung eines wichtigen Berufsgeschäftes der Geist zwar willig wäre, das Fleisch doch aber noch zu viele Einwürfe machte? Wie? Wenn man schon vorheromuthmaßen könnte, daß man des Tages Last und Hitze tragen, und
 ein

Leben voller Unruhe haben würde? Wie? wenn man sich
 vor einer Gefahr und für Verdrücklichkeiten, und für Verfolgungen
 in voraus fürchtete? Sollte man in solchem Falle nicht befugt
 seyn, vor dem Herrn zu fliehen, und den Ruf auszuschlagen?
 Dem Propheten Jona bekam dieser Entschluß sehr übel. Er
 wollte dem vom Herrn empfangenen Rufe aus Menschenfurcht
 und Weichlichkeit ausweichen, und gerieth darüber in Jammer
 und Noth. Du Kleingläubiger, warum bist du so furchtsam?
 Begehrest du Menschentage? dazu hat dich Gott nicht berufen.
 Gott dein Berufer ist ja auch treu. Sollte er dir eine Last über
 dein Vermögen auflegen, und sie dir nicht tragen helfen? Soll-
 te er dir eine Hize der Widerwärtigkeiten begegnen und dich ohne
 Labung verschmachten lassen? Schickt dich Gott, und führt er
 dich nach seinem Willen, so macht er dich zu Ausrichtung seiner
 Befehle und zu Führung des Amtes auch geschickt. Er rüstet dich
 mit Kraft aus der Höhe aus. Zuech hin, wenn und wohin dich
 der göttliche Hausvater ruft. Zuech getrost! Sey unverzagt
 und harre des Herrn, der dich zu williger und getroster An-
 nehmung des dir aufgetragenen Berufes mit dieser Seegens-
 reichen und trostvollen Verheißung ermuntert: Fürchte dich
 nicht, ich bin mit dir, weiche nicht, denn ich bin dein Gott;
 ich stärke dich, ich helffe dir auch, ich erhalte dich durch die
 rechte Hand meiner Gerechtigkeit. (*) Antworte: Sie bin ich,
 du hast mich geruffen. (**).

Hat Gott es denn beschlossen,
 So will ich unverdrossen
 An mein Verhängniß gehn.
 Kein Unfall unter allen
 Wird mir zu harte fallen;
 Ich will ihn männlich überstehn.

Das Werk deines Gehorsams hat seinen Lohn bey Gott. Wohl
 dem,

S 2

*) Es, XLI. v. 10.

**) I. B. Samuel. III. v. 5.

dem, der den Herrn fürchtet, und sein getrost auf
 gen gehet!

Anderer Theil.

Wohl aber auch dem, der in dem, worinnen er von Gott
 berufen ist, auch bey Gott bleibt! (*) Ein Amt willig
 angenommen haben, den Namen davon zu führen, und den Ge-
 winn davon zu ziehen, übrigens aber das Werk des Herrn nach-
 lässig zu treiben, das heisse ich: eine zwiefache Sünde thun.
 Wie so manche stehen den ganzen Tag so müßig, als ob sie
 niemand gedinget hätte! Einige sind, wie die Eretenser, faule
 Bäume. Andere wollen, wie die Athenienser, an dem Markte der
 Welt nur immer etwas neues sehen und hören. Man höret es
 wohl von vielen, daß sie unordig wandeln, und nicht arbeiten,
 sondern Fürwitz treiben. (**) Was taugen solche Müßiggän-
 ger in dem Weinberge des Hausvaters? Wäre es wohl Wun-
 der, wenn er ihnen das auch nähme, was sie noch haben, und zu
 ihnen spräche? Ihr könnt hinfort nicht mehr Haushalter seyn.
 Will ein Läufer das Ziel ergreifen, und das Kleinod erlangen, so
 muß er in dem Schranken bleiben, und in seinem Laufe unermü-
 det fortfahren. Wer den Seegenlohn seiner Bemühung glück-
 lich zu erreichen begehret, der weiche ia nicht unbefugt aus dem
 Schranken seines Berufs. Wenn Ahimaaz, der Sohn Zadock,
 ein Botenläufer aus einem Priester wird, verdienet er schlechten
 Dank. (***) Wer nicht seinem Beruf, darein er gesezet ist, wür-
 diglich wandelt, sondern sich in mancherley Handel stecket, der ist
 auch ein Müßiggänger. Ob er auser seinem ordentlichen Beru-
 fe, sich gleich mancherley vornimmt, und viel arbeitet, so gewinnet
 er doch nichts davon. Mühe und Arbeit muß verlohren seyn.

Sirach

*) 1. Corinth. VII. v. 24.

**) 1. Thessal. III. v. 11.

***) 2. Samuel. XVIII. v. 19. und folg.

gibt dannenhero einem jeden Menschen, dem Gott sein sonderes Amt angewiesen, und eine bestimmte Verrichtung aufgetragen, diese heilsame Regel: Denke nicht über dein Vermögen, sondern was Gott dir befohlen hat, daß nimm dich stets an, denn es frommet dir nichts, daß du gaffest nach dem, das dir nicht befohlen ist; was deines Amtes nicht ist, da laß deinen Vorwitz, denn dir ist so mehr befohlen, weder du kanst ausrichten. (*)

Von einem jeglichen Haushalter verlanget ein Hausvater ja nicht mehr, denn daß er treu in Abwartung und Ausführung seiner ihm aufgegebenen Berufsarbeit erfunden werde. Diese Treue ist eine Mutter des Fleißes. Nur Schalksknechte vergraben im Schweißstuch ihr Pfund, welches sie zu einem reichen Bucher anlegen sollten. Sie verschwenden lieber mit Vollbringung eitler Lüste die edle Zeit, in welcher sie doch, da sie ohnedem Adlers Flügel hat, mit allen Kräften, den Willen Gottes thun und Gutes wirken sollten. Wider so manche, so dazu berufen, daß sie des Tages Last und Hitze tragen, und im Schweiß des Angesichts ihr Brod essen sollen, wird das Gewissen am Abend ein schneller Zeuge seyn, welcher sie mit diesem Vorwurfe: Ihr habt heute nur eine Stunde gearbeitet, beschämen wird. Ihr Ruhm ist nicht fein. Sie ziehen den gerechten Zorn des Hausvaters auf sich. Oft schmeicheln wir uns am Abende auch wohl, als ob wir alles mit Treue und Fleiß gethan hätten, was wir zu thun schuldig gewesen. Bey einer genauern Prüfung unsers Verhaltens aber werden wir doch wohl sprechen müssen:

Ach! Herr, dir ist unverhohlen,
Daß wir diesen Tag vollbracht
Anders, als du uns befohlen,

G 3

Denn

*) Jes. Sir. III. v. 22 = 25.

Denn wir haben nicht betracht
 Unsers Standes Ziel und Zweck,
 Haben oftmals deinen Weg
 Schändlich, großer Gott, verlassen,
 Sind gefolgt der Wollust Strassen.

Nur derjenige kan einem Paulus nachsagen: Ich habe vielmehr gearbeitet denn sie alle: welcher, indem ihm sein Gewissen der vorsetzlichen Untreue und Faulheit nicht verdammet, mit eben diesem heiligen Menschen Gottes in Demuth bekennet: Nicht aber ich, sondern Gottes Gnade, die in mir ist. (*)

Damit ich nicht andern predige, und selbst verwerflich werde, so will ich mich erst selbst aus dem Gesetze des Herrn lehren. Wir tragen, Meine Brüder, die wir mit einander, als ordentlich berufene Haushalter an dem Kirchen- und Schulwerke des Herrn arbeiten, wir tragen unsern Schatz in irdischen Gefäßen. Wohlan! wir wollen unser Selbstwerk ohne Partheylichkeit prüfen, und uns untereinander mit Reizen zur Liebe und guten Werken unser selbst wahrnehmen. Wir sind Lehrer: Wir sollen der Lehre demnach treu und fleißig warten, das heilsame Wort predigen, und in der Ermahnung, in der Drohung, in der Strafe, es sey zur Zeit, oder zur Unzeit, es sey diesem oder jenem gelegen, oder nicht gelegen, mit aller Gedult und Lehre anhalten, und mit denen Müden zu rechter Zeit reden. Wir sind Knechte des Königs aller Könige und Haushalter über seine Geheimnisse. Uns hat der gerechte Knecht, der weißlich gethan, und sehr hoch erhaben ist, (**) uns hat Christus der Sohn über sein Haus, welcher uns die heimliche Weißheit wissen läßt, (***) ein Fürbild gelassen, seinen Fußtapfen nachzufolgen, in dem Hause Gottes treu zu seyn, und zu der Wahrheit, die im verborgenen liegt, immerdar Lust zu haben. Wir sind Botschafter an
Chri

*) I. Corinth. XV. v. 10.

**) Jes. LII. v. 13.

***) Hebr. III. v. 6. und Ps. LI. v. 8.

aus statt und Evangelisten. Unsre Lehre trieffe also, wie
 Regen, und unsre Rede fliesse, wie der Thau, wenn dieser gro-
 ße Prophet durch uns zu seiner Gemeinde redet! Wir heissen
 Schriftgelehrte, die zum Himmelreich gelehret sind. Wir
 wollen lehrbegierige Schüler in der Schule des heiligen Geistes
 seyn, damit wir, gleich einem Haushater, aus unserm Schatz neu-
 es und altes, nach klüglicher Erfoderung der Personen, der Zeiten,
 des Orts, der Gelegenheit unterschiedener Fälle, hervortragen, und
 bey dem Vortrage des göttlichen Worts, nicht bloß an dem Buch-
 staben, als an der Schaale, behangen bleiben, sondern vornehm-
 lich auf den geistlichen Sinn und Verstand sehen, folglich also das
 Wort des Herrn recht theilen, und uns selbst, und alle, die uns
 hören, selig machen mögen. (*) Wir sind ein Licht der Welt, und
 eine glänzende Fackel unter einem unartigen und verkehrten
 Geschlecht. Laßt uns innerlich brennende und äuserlich schei-
 nende Lichter seyn, welche ihren Glauben, und die mit wahren
 Glauben ergriffene Lehre Christi vor den Leuten dergestalt leuch-
 ten lassen, daß sie unsre aus dem geschäftigen Glauben gekomme-
 nen guten Werke sehen, und unsern himmlischen Vater preisen.
 Wir sind dazu berufen, daß wir uns als gute Streiter Jesu
 Christi leiden, und es uns, um der Lehre Christi willen Schmach
 und Verfolgung zu erdulden, nicht befremden lassen sollen. Wohl
 uns, so wir einen guten Kampf kämpfen, den Glauben halten, und
 den Lauf vollenden. Wir wollen auf unser Amt mit Freymüthig-
 keit trotzen. Wir wollen die Berge mit einem heiligen Eysen an-
 tasten, wenn sie auch mit Auswerfung des Dampfs und der Flam-
 men wider uns rauchen. Wir wollen getrost mit einem David
 sprechen: Was haben wir denn gethan? Ists uns nicht be-
 fohlen? Aber, du Bischof unsrer Seelen, aber ohne dich können
 wir nichts thun. Es sey ferne von uns, daß wir die Heiligkeit
 des Herrn an der priesterlichen Krone auslöschen, und den Hoch-
 muth,

*) Matth. XIII. v. 52. Diese Erklärung erfodert das Wort *μαθητευθεις*.

muth, daß menschliche Ich, an dessen statt mit großen Buchstaben daran sehen lassen wollten.

Das du uns deine Weißheit leiten,
 Und nimm ihr Licht nicht von uns weg:
 Stell deine Gnade uns zur Seiten,
 Daß wir auf dir beliebten Steg
 Getreulich bis ans Ende wandeln,
 Damit wir auch zu dieser Zeit
 In Demuth, Fleiß und Redlichkeit
 Nach deinem Wort und Willen handeln.

Es hat der Gott, der in der Höhe wohnet, der Obrigkeit sehr ehrwürdige Namen beygelegt. Sie werden Obersten und Hauptleute, Pfleger, Säugammen, Väter, Schilde der Erden, gnädige Herren, ja Götter, genennet. Unter andern Ursachen gebe ich auch diese an: Die, so andern im Regimente vorgezet sind, sollen damit an die in ihren obrigkeitlichen Geschäften zu erweisende Treue und an den pflichtmäßigen Fleiß erinnert werden. Regieret also jemand unter uns, der sey sorgfältig. (*) Wer wollte diejenigen Väter unsrer edlen Bergstadt, und diejenigen Beamten unsers gesegneten Bergwerks nicht verehren, welche bey ihrem zuführenden Regimente, und bey der ihnen anvertrauten Aufsicht das Wort des Josephs: Fürchtet euch nicht, denn wir sind auch unter Gott: (**) vor Augen und im Herzen, und in dem Munde haben? Wer wollte die Schaffner Gottes nicht hochhalten, welche jedem Arbeiter einen gerechten Lohn nach seinen Werken geben, und welche die Werkzeuge seyn, durch welche die, so wohl dienen, ihren Sold richtig empfangen? Wer wollte die ehrwürdigen Häupter nicht kindlich lieben, welche väterlich besorgt sind, daß in unsrer Stadt Ehre wohne, daß ihre Seulen fest gehalten, und die Diener der Religion unterstüzet werden, und daß in allen ihren Berathschlagungen Recht, Gericht und Billigkeit

*) Röm. XII. v. 8.

**) 1. B. Mos. L. v. 19.

Schwange gehe? Preißwürdige Obrigkeiten, die ihr nach
 im Beyspiel eines Davids, fürsichtig und redlich, und treulich
 vor denen Augen des Königs aller Könige, des Herrn aller Herren
 wandelt! Euch, ja euch segne ich im Namen des Herrn, der Him-
 mel und Erde gemacht, und euch für seine Dienerinnen erkläret
 hat! (*) Ihr solt, wie jener Kayser Titus sich den Ruhm bey sei-
 nen Unterthanen erworben hat, auch unsre Liebe, und unser Ver-
 gnügen heißen! Merkt aber auch, ihr Stadthalter Gottes, was
 Josaphat allen Richtern gesaget: Sehet zu, was ihr thut, denn
 ihr haltet das Gericht nicht den Menschen, sondern dem Herrn,
 und er ist bey euch im Gericht; darum lasset die Furcht des
 Herrn bey euch seyn, und hütet euch, und thuts, denn bey dem
 Herrn unserm Gott ist kein Unrecht, noch Ansehen der Person,
 noch Annehmen des Gesenkts. (**)

Müßiggang ist aller Laster Anfang. Wolte der Hausstand
 diesem frönen, und von der Eitelkeit berauscht, die mühsamen Werk-
 stäten mit denen blumigten Gefülden an einanderhangender Ergö-
 lichkeiten verwechseln, so würde das Armuth, wie ein Fußgänger,
 und der Mangel, wie ein gewapneter Mann, ihn überreiten. Ist's
 besser, wie Salomo schreibet, (***) zwey, denn eins zu seyn, so schaf-
 fet doch, ihr Eheleute, die ihr Gehülffen um und bey einander seyn
 solt, mit euren Händen etwas Gutes, und haltet bey Zeiten eure Kin-
 der zu der Arbeit an, wenn ihr eurer Arbeit wohl genießen wollet.
 Treibt, nach Sirachs Sittenlehre, euer Gesinde zur Arbeit, daß sie
 nicht

H

*) Wenn ein Bellarmin in Lib. I. de Rom. Pont. c. 7. und Libr. V. c. 7. wider
 die Hoheit der Monarchen und wider das Ansehen anderer Obrigkeiten
 steif, stolz und höhnisch schreibet, so verräth er eben die Socinianische Mei-
 nung, welche ein Ostrod und Schmalz verwegen geheget, davon des
 Hrn. D. Feuerborns Anti Ostrodus nachzulesen ist. Ein Augustin,
 und ein Theophylact urtheilen schriftmäßiger. Der erstere schreibt:
 Imaginem Dei magistratus gestat: der andere: εικων δε βασιλευς εστιν
 εμψυχος δεσ. (***) 2. Chron. XIX. v. 6. 7. (***) Pred. IV. v. 9.

nicht müßig gehen, und gebet ja nicht zu, daß eine bittere Wurzel
 eurem Hause aufwache, die Unfriede anrichte, und durch welche vie-
 le verunreiniget werden. Nehmt nicht, ihr Aeltern, euern Kin-
 dern und Hausgesinde durch unmäßigen Geiz ihr Brod. Werft
 es aber auch nicht, bey einem verschwenderischen Müßiggange vor
 die Hunde. Seyd euren Aeltern unterthan, ihr Kinder! und de-
 müthiget euch unter die Hand eurer Herrschaft, ihr Gesinde!
 Was ihr thut, ihr Gelehrten, das richtet alles zu der Ehre dessen,
 der da Weisheit und Wis, Zucht und Verstand giebt, und die Weis-
 sen in ihrer Weisheit erhaschet. Die blühende Handlung bringt
 einer Stadt großen Gewinn; aber, wenn Läßige, deren Handel
 nicht gerathen kan, darinnen wohnen, so geht die Stadt zu Grun-
 de. Thut eure arbeitsamen Hände doch nicht ab, ihr Handels-
 und Kaufleute, ihr Künstler und Handwerker, ob ihr schon ü-
 ber den Verfall der Nahrung seufzet. Gott weiß doch wohl, was
 er noch thun will. Keiner ringere den Epha, und steigere den
 Seckel, und fälsche die Waare oder die Waage, daß man den
 Armen ums Geld bringe und Spreu für Korn verkaufe. (*)
 Wenn euch es auch sauer wird mit eurer Nahrung und Berg-
 werck, ihr Arbeiter, die ihr Früh-Tag- und Nacht-Schichten
 mit Gefahr euers Lebens verfahren müßet, so haltet doch eure
 Schichten, und laßt euch die Mühe und Arbeit nicht verdrießen,
 denn Gott hat es, nach dem Sündenfalle so verordnet. (**) Ver-
 gesset es ja nicht, ihr Reichen, daß Gott euch zu seinen Schaff-
 nern ausersehen, und euch auch darum zum Seegen gesetzt ha-
 be, damit ihr mit dem frommen Ebedmelech seine Gläubigen
 versorgen, und euch der Heiligen Nothdurft annehmen könet. Weñ
Micha

*) Amos VIII. v. 5.

**) S. Sir. VII. v. 16. Die ehemaligen Eu-
 chiten, deren Nachfolger Bichtel und sein Anhang in Holland gewe-
 sen ist, verwerfen, der biblischen Regel: bete und arbeite: zuwider, alle
 Handarbeit als eine sündliche Sache. Theodoret, Epiphany
 und Augustin haben sie widerleget.

und auf dem Gebirge Ephraim, aus den ungerechten Silberlin-
 gen einen Abgott machet, so gereicht es seinem ganzen Hause zum
 Verderben. Flihet den Geiz, und die Unbarmherzigkeit, als ei-
 nen Abgott. Eure Liebeswerke müssen, als das Brunnenwasser
 aus dem Quell von selbst reichlich herfürfließen, nicht aber, als das
 Röhrwasser durch Kunst und Gewalt heraufgezogen werden.
 Eure Häuser mögen einem Hafen gleich seyn, der alle beschädigte
 und nothleidende Schiffe aufnimmt, und in Sicherheit stellet. Ich
 liebe, ja ich ehre euch gar, ihr sonst vor der Welt verachteten, doch
 wahren Armen. Ich weiß, daß ihr Gottes Kostgänger, wel-
 che er der Pflege der Reichen anbefohlen, und seine Bevoll-
 mächtigten seyd, in welchen er selbst, was sie euch darreichen, em-
 pfahen will. Ich breche euch gern von meinen geringen Vorrathe
 mein Brod. Seyd aber auch fromme Arme, deren Beruf, wenn
 die Krankheit, oder das Alter, oder allerley Gebrechen des Gemü-
 thes und des Leibes die Arbeit nicht verstatten, doch die Dankagung
 gegen Gott, die Fürbitte für die Wohlthäter, und die Zufriedenheit
 mit dem empfangenen Almosen erheischet. Ihr müßigen Tagedie-
 be aber, die ihr bey noch zur Arbeit zureichenden Kräften, an einem
 Orte, wo arbeitssame Leute mit Fleiß gesucht werden, euch doch des
 noch dazu ungestümen Bettelns nicht schämet, und am Nasch- und
 Wasch-Markte mit in einander geschlagenen Armen stehet, ihr ste-
 cket das bekommenene Almosen in einen löcherichen Beutel. Ja euch
 wird das Wort des Herrn: Was stehet ihr, die ihr doch gedin-
 get seyd, hier den ganzen Tag müßig? euch wird die mit Betrug
 genommene Gabe an jenem Tage richten.

Dritter Theil.

Schristen, welche in Abwartung des Berufs sich treu und
 fleißig, wie Boas, der nicht eher ruhete, bis er die Sache
 zu Ende gebracht, erzeigen, sind dazu berufen, daß sie den
 Segen aus Gnaden ererben. Gott hat die Menschen nicht darum

zur Arbeit verordnet, daß sie ihr kurzes Leben, darin
 Land ohnedem mit Mühseligkeiten bauen, und sich mit Kummern
 nähren müssen, etwa ohne alle Erquickung und Ergötzlichkeit hin
 bringen sollten. Nein! Der himmlische Hausvater ist viel zu
 gütig und gerecht. Er ziehet seine Hand nicht von ihnen ab. Sei-
 ne Fürsorge und seine Verheißung stimmen so genau mit einan-
 der überein, daß er für alle gleich sorget, und den Lohn, den er zu-
 gesaget hat, gewiß giebt. Der Gott, der die Zurückhaltung und die
 Verkürzung des denen Arbeitern bestimmten Lohns, als einen
 Diebstahl und als eine gen Himmel schreiende Sünde in seinem hei-
 ligen Worte erkläret, der Gott wird in der verlesenen Parabel, die
 ich zu meiner heutigen Absicht nutzbarlich anwende, als zu sei-
 nem Schaffner also redend eingeführet: Rufe den Arbeit-
 tern, und gib ihnen den Lohn, und hebe an von den letzten bis zu
 dem ersten. Nun sollte erfüllet werden, was der Hausvater bey der
 Berufung denen Arbeitern vorher aus lauter Güte versprochen:
 Gehet ihr auch hin in den Weinberg, und was recht seyn wird,
 soll euch werden. Ein jeglicher empfieng auch seinen Gro-
 schen. Laßt uns, M. J. von diesen Worten eine Gelegenheit neh-
 men, Gottes wunderbare Haushaltung, die sich bey der Austhei-
 lung des Lohns offenbahret, Ehrfurchtsvoll zu beherzigen. Gott
 giebt den Leuten dieser Welt, denen Gottlosen, welche nur für die
 Vermehrung ihrer irdischen Güter, und für den Genuß der fleisch-
 lichen Ergötzlichkeiten, nicht aber für die ewige Seligkeit der See-
 le arbeiten und sorgen, oft ihr Theil nur in ihrem Leben. David
 drückt sich davon also aus: Du, Herr, füllest ihnen den Bauch
 mit deinem Schatz; sie haben Kinder die Fülle, und lassen ihr
 Ubriges ihren Jungen. Aber dabey heißt es auch: Nimm, was
 dein ist, und gehe hin, oder, wie Jesus von solchen Leuten, welche
 bey Entrichtung der Almosen nur ihren eitlen Ruhm suchen, geur-
 theilet: Sie haben ihren Lohn dahin. (*) Empfangen die Gläu-
 bigen

*) Ps. XVII. v. 14. und Matth. VI. v. 2.

Auserwehltten, welche ohne Einbildung eigenen Ver-
 ...ces, ohne Verachtung anderer, ohne Mißgunst gegen
 andere, ohne lohnsüchtige Frage: Was wird uns dafür? le-
 diglich in zuversichtlichen Vertrauen auf die Gnade Gottes ih-
 ren Beruf mit Treue und Emsigkeit abwarten, und am ersten
 nach dem Reiche Gottes trachten, einen Gnadengroschen, so zu
 reden, im Golde geistlicher Gnadengaben; so bekommen die Werk-
 heiligen, die hoffärtigen, die mißgünstigen, die lohnsüchtigen Ar-
 beiter hingegen, welche nach dem vorgesteckten Ziel, nach dem Klei-
 nod, welches vorhält die himmlische Berufung Gottes in Chri-
 sto Jesu, nicht gejaget, ihren Groschen nur im Kupfer irdischer
 Wohlthaten, und an jenem Tage zugleich den Bescheid; Geden-
 ket, daß ihr euer Gutes empfangen habt in euerm Leben.

Mit euch, ihr mit Gottesfurcht und in der vorgeschriebenen
 Ordnung geschäftigen Arbeiter will ich reden. Ihr verlangt
 vor die in euerm Berufe geleisteten Bemühungen nicht den Lohn
 aus Pflicht, sondern den Lohn aus Gnaden. (*) Ihr erheischet
 nicht ungestüm das, was ihr, und wie viel ihr wollet. Ihr sehet
 nicht scheel, wenn Gott nur giebt, so viel er will. Ihr macht
 euch von der Eigenschaft der Gnügsamkeit und Zufriedenheit kei-
 ne betrüglichen Vorstellungen. Ihr wisset, daß ihr Gott nichts zu-
 vor gegeben, das er euch etwa wieder vergelten müsse. Ihr ver-
 lachtet großmüthig den Geizigen, wenn er, wie ein Schämmer, ein-
 hergehet, wenn er sich vergebliche Unruhe macht, wenn er mit Un-
 recht Schätze sammelt, von denen er nicht weiß, wer sie kriegen wird,
 wenn er zitternd und halb verzweifelnd kaum einen Groschen von
 vielen tausend Thalern wegnimmt, wenn er mit dem Hausvater,
 daß er nicht Millionen zählen könne, wohl noch murrert. Weit ent-
 fernt vom blaffen und scheel sehenden Neid, freuet ihr euch, wenn

H 3

die

*) Ep. an d. Röm. IV. v. 4. Von dieser bibl. Distinction haben weitläufig
 und gründlich gehandelt Chemnitius in Harm. Ev. T. I. c. 51. Gerhard
 T. II. Harmon. c. 165. Hackspan in Distinct. et Divis. philos. theol.

die Schicksale anderer glücklicher, und deren Auskommen reichlicher, als das eurige, ist. Sehet ihr, daß sich manche mit Jauchzen zu denen Gaben des Herrn häufen, ihr aber nur die Brosamen aufheben, und euch mit Kummer nähren müßet, so bleibt euch die gottselige Gnügsamkeit und Zufriedenheit. doch ein so großer Gewinn, daß ihr mit erhabener Seele sprecht:

Will Gott die Brosamen mir mehren,
Die seine Gnaden-Hand mir giebt,
Will ich dafür ihn herzlich ehren,

|| Nicht murren, wenns ihm nicht beliebt.
|| Das giebt die seeligste Vergnügung,
|| Sich sättigen an Gottes Fügung.

Euch, die ihr an dem Wenigen genug habt, höre ich die dankbare Sprache eines Jacobs, der alles genug hatte, in nachfolgenden Worten führen: Ich bin zu gering aller Barmherzigkeit und aller Treue, die du an deinem Knechte gethan hast. (*) So preiset ihr die unverdiente Güte des göttlichen Hausvaters! Ihr habt das Zeugniß in euch, daß Gott überschwenglich thun könne über alles, das wir bitten oder verstehen. (**) So erhebet ihr die unumschrenkte Allmacht des Hausvaters, der da fragt: Habe ich nicht Macht mit den Meinen zu thun, was ich will? Das vom Herrn gegebene Wort: Ich will dir geben was dein Herz wünschet, (***) ist euers zufriedenen Herzens Freude und Trost. So verkläret ihr die Wahrheit und die Treue des Hausvaters! Euch stehet die Unvollkommenheit der von euch verübten Berufsgeschäfte vor den Augen. So erniedriget ihr euch in Demuth vor der vollkommensten Majestät des Hausvaters! In Rücksicht des Vergangenen, das unwiederruflich ist, ängstiget ihr euch nicht mehr über dasjenige, was euch nicht mehr angehet. Die Schwierigkeit, die sich bey dem Gegenwärtigen hervor thut, und wobey, an die Unfälle, die nicht von unsrer Einbildung abhängen, gar nicht zu gedenken, man sich vergebens vorsehen würde, wird dergestalt von euch besieget, daß ihr, wie Paulus gesinnet seyd, der sich also ausdrücket: Ich habe gelernt, bey welchem ich bin, mir gnügen zu lassen; ich kan niedrig seyn, und kan hoch seyn; ich bin in allen Dingen und bey allen geschickt, beyde satt seyn und hungern, beyde übrig haben und Mangel leiden; Ich vermag alles durch den, der mächtig machet, Christum. (****) Und wie wenig wird auch das Zukünftige euch eine Ursache zur Beunruhigung und Abmattung euers Geistes werden können?

Ich

*) 1. B. Mos. XXXII. v. 10.
****) Philipp. IV. v. 11. 12.

**) Eph. III. v. 20.

***). Ps. XXXVII. v. 4.

Ich rede aber nicht von der Ewigkeit, deren Betrachtung die eines jeden Christlich vernünftigen Menschen vornehmste Beschäftigung seyn muß. Ich verstehe darunter die Anschläge, und die Besorgnisse für dem zukünftigen Uebel, welche nicht selten dem Menschen den Kopf anfüllen. Ich meine die Einbildungsvollen und gemeiniglich der Vereitelung unterworfenen Absichten des Ehrgeizes, der Habsucht, der Wollust. Wie könnte damit ein Zufriedener und mit seinem Theil und Lohne gnügsamer Christ seine gegenwärtige Ruhe stören? Es heißt:

Ey! so mag der andre Morgen

Bleiben! was noch künftig ist,

Irret mich nicht; ich bin ein Christ.

|||

Ich laß meinen Gott versorgen

Alles, weil doch allezeit

Gottes Sorge ist bereit.

Als jene um ihrer Seelen Seligkeit besorgte Kriegsleute den Johannes fragten: Was sollen denn wir thun? sprach dieser Jesu vorlaufende Bote zu ihnen: Thut niemand Gewalt noch Unrecht, und laßet euch an euerem Solde begnügen. (*) Eben diese Antwort bekommen auch wir iezo in der Schule Jesu. Diese Regel falle uns ja ein, wenn wir, dieweil unser Herz, wie ein troziges, so auch ein verzagtes Ding ist, von der Bosheit und Undankbarkeit der argen und ungerechten Welt recht genöthiget werden, auf diese bekümmerlichen Gedanken zu gerathen: Ich arbeite vergeblich, und bringe meine Kraft umsonst und unnützlich zu, da doch meine Sache des Herrn, und mein Amt meines Gottes ist. (**) Diese Klage ist in diesen Tagen, weil die Liebe in so vieler Menschen Herzen erkaltet ist, gar sehr gemein. Die treuen Dienste redlicher und fleißiger Arbeiter werden von der Welt zum öftern nicht einmal erkannt, geschweige denn, daß sie darauf denken sollte, wie denn ein anständiger und richtiger Lohn dafür ausgetheilet werden möchte. Leute dieser Welt sehen es mit ganz gleichgültigen Augen an, wenn die Arbeiter des Tages Last und Hitze tragen. Sie verdoppeln ihnen auch wohl die Lasten, legen ihnen auch noch sehr vieles zur Last, lassen sie aber unter der Hitze der nagenden Bedürfnisse und Bekümmernisse schmachten, und sprechen höhnißlich: Hilft euch der Herr nicht, wovon sollen wir euch helfen? Von der Tennen, oder von der Kelter? (***) Da schreyen die Arbeiter zum Herrn: Wehe uns, daß wir Fremdlinge sind unter Mesech! Wir müssen wohnen in den Hütten Kedar; es wird unsern Seelen lang zu wohnen bey denen, die den Frieden hassen. (****) Sie strauscheln schier. Sie zagen. Sie verzeihen sich ihres Lohns. Sie geben Mühe und Arbeit für verlohren aus.

Die Priester und Leviten hatten unter der Haushaltung des alten Bundes für

*) Luc. III. v. 14.

**) Jes. XLIX. v. 4.

***) 2. B. d. Kön. VI. v. 27. 28.

****) Ps. CXX. v. 5. 6.

für ihre Arbeit ohnstreitig den besten und gewissesten Lohn. Der ihnen geredet, daß er selbst ihr Erbe, ihr Theil und Lohn seyn wolle. So laß die oft zwar mühseligen, doch aber allezeit in Hofnung fröhlichen und in Trübsal gedultigen Arbeiter noch dieser Loosung: Der Herr ist mein Ueberspricht meine Seele, darum will ich auf ihn hoffen, im Glauben fähig sind, so lange dürfen sie doch nicht gänzlich darben noch gar verhungern.

Die Frommen sind dir, Herr, bewusst,
 Du bist ihr, und sie deine Lust,
 Und werden nicht zu Schanden:
 Kommt theure Zeit
 Ist's Brod bereit
 Für sie in allen Landen.

Wenn ich dich hab, ist alles mein.
 Du kannst nicht ohne Haben seyn,
 Hast tausend Weg' und Weisen,
 Die arme Heerd
 Auf dieser Erd
 Zu nähren und zu speisen.

Fürwahr, der Herr ist der Dürftigen und von der Welt übel belohnten Gerechten ihr Lohn, und der Höchste sorget für sie. (*) Lamech hieß einen seiner Söhne Noah; denn, sprach er, dieser wird uns trösten in unsrer Nähe und Arbeit. Jesus, der Trost und Nothhelfer in Israel schafft ja unsern Seelen so gar, Ruhe. Wie sollte er, der da spricht: Ich bin bey dir in der Noth: ich will dich heraus reißen; ich will dich zu Ehren machen: ich will dich sättigen mit langen Leben: wie sollte er zu denen unumgänglichen Bedürfnissen dieses Lebens nicht Rath schaffen können?

Ich verbanne demnach alle ungnügsame Unzufriedenheit aus dir, meine Seele! Was betrübst du dich, und bist so unruhig in mir? harre auf Gott, der die Hungrigen mit Gütern füllet, und die, so deine Arbeit verworffen, und dich geängstiget haben, leer lassen kan, denn ich werde ihm noch danken, daß er meines Angesichtes Hülfe und mein Gott ist. Der Herr wird schaffen, daß meine Arbeit gewiß und mein Lohn groß vor Gott sey. Vielleicht kommt bald der frohe Abend, an welchem der Hausvater, dem ich gedienet, seinem Schaffner zuruffen wird: bringe mir diesen zur Ruhe. Wie freuet sich schon mein Leib und meine Seele in dem lebendigen Gott? Nicht nur als ein Berufener, sondern auch als ein Auserwehlter, werde ich die holdselige Stimme des göttlichen Schaffners hören: Sey du frommer und getreuer Knecht, du bist mir in Wenigen getreu gewesen; ich will dich über viele setzen; gehe ein zu deines Herrn Freude. Komme bald, mein Jesu, und dein Lohn mit dir! Ich lasse dich nicht, du segnest mich denn. Amen.

*) B. der Weißh. V. v. 16.

Mein Gott Hilft Herrlich!

1861 Juni 1987

H Sax H 628 a

